Kurze Predigten

auf die

sechs Fastensonntage

über

die acht Seligkeiten,

sammt

einer Charfreytagspredigt,

von

Johann Nepomuk Lingl,

Benediktiner in dem oberpfälzischen Kloster Weissenohe.

Dritter Jahrgang.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Nicolaus Doll. 1799.

Inhalt.

Erste Predigt.

Auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Ueber die Seligkeit der Armen im Geiste. Seite 1

Zweyte Predigt.

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Ueber die Seligkeit derer, die eines reinen Herzens sind. = = = = = 17

Dritte Predigt.

Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Ueber die zwo Seligkeiten, 1) der Weinenden und Leidtragenden; 2) der Barmherzigen. 23

Vierte Predigt.

Auf den vierten Sonntag in der Fasten.

Ueber die Seligkeit derer, die nach der Gerechtigkeit hungern, und durſten. = = 57

Fünfte Predigt.

Auf den fünften Sonntag in der Fasten.

Ueber die zwo Seligkeiten, 1) der Sanftmüthigen; 2) derer, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen. Seite 72

Sechste Predigt.

Auf den Palmsonntag.

Ueber die Seligkeit der Friedsamen. = 91

Siebente Predigt.

Auf den heiligen Charfreytag.

Jesus, als leidender und sterbender Gottmensch an dem Kreuze — das schönste und vollkommenste Muster für uns Menschen, einst auf unserm Sterbbette verdienstvoll zu leiden, und glückselig zu sterben. = = 104

Erste

Predigt
auf den
erſten Sonntag in der Faſten,
über
die Seligkeit der Armen im Geiſte.

Text:

Dieß alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfallen, und mich anbethen wirſt. Matth. 4, 9.

Eingang.

Was wollte denn heute der Teufel dem göttlichen Heilande geben, daß er um es zu erhalten, von ihm ſogar göttliche Ehrbezeugungen foderte? — Es waren die Güter und Reiche dieſer Welt, und ihre ganze Herrlichkeit, die der Verſucher dem Heilande auf einem hohen Berge wies. Freylich, wohl ſtand das in der Macht des Satans nicht, alle Reiche und Güter der Erde dem Heilande zu geben; doch deßwegen war er auch heute der **Verſucher** Jeſu, und wie er es von Anbeginn der Erde war, und

bis ans Ende der Welt seyn wird — ein **Lügner und Betrüger.** Doch — was sollte denn auch wohl dem lieben Heilande mit all diesem zerganglichen Plunder, mit all diesen irdischen Gütern geholfen gewesen seyn? War er ja geradezu der Mann nicht, dessen Herz an das Zeitliche gefesselt war; ja, eben Er war der Mann, dessen Geist sich stets über alles Zergängliche hinaussezte, und der uns zuerst, und vor allen Dingen, das Reich Gottes zu suchen, und alles übrige dann als eine bloße Zugabe der göttlichen Güte von seinem himmlischen Vater zu hoffen, lehrte. **Mein Reich,** sprach er bey **Joh. 18, 36. ist nicht von dieser Welt.** Im Geiste von allem Irdischen entfernt, getrennt, abgescheelt, und hiemit im Geiste und in der That arm auf Erde seyn, dieß war der gröste Reichthum des Sohnes Gottes auf Erde; und so kam denn nun wohl der Versucher mit seinem irdischen Glanze, Pracht und Herrlichkeit bey dem Heilande gerade an dem unrechtesten Orte an. **Weich zurück, du Versucher!** bekam er von ihm zur Antwort, und zum Lohne für sein prachtvolles Anerbiethen, **weich zurück! denn es steht geschrieben: Gott, deinen Herrn allein, den sollst du anbethen.** Sehet, Geliebteste! durch die Armuth im Geiste, oder was Eines ist, durch Verachtung alles Zeitlichen überwand der Heiland die reizenden Lockungen irdischer Herrlichkeiten, und durch einen Aufblick auf Gottes höchste Majestät wies er den Versucher

von

von seinem teuflischen Gesuche einer abgötterischen Anbethung ab. — —

Christen! die heil. Fastenzeit — o! diese schöne, diese edle Zeit der Gnade, und des Heils — ist wieder glüklich eingetreten, und heute stehen wir an der Spize derselben. Was sollten wir da — an diesen vorzüglichen Tagen der Buße und unsers Heils — wohl eher lernen, und uns gemeinschaftlicher machen, als unser Herz, das ja sogar sehr an das Zeitliche geheftet, ja, gleichsam gefesselt ist, von allen irdischen Dingen abzuziehen, und an unser Ewiges, an Das, sage ich, was uns ewig glüklich machen kann, hinzuheften? — Und nun sehet, eben durch die Armuth im Geiste lernen wir Das am allerbesten. Jesus selbst, der unter jenen acht Seligkeiten, die er seinen Jüngern einst auf einem Berge predigte, die Armuth im Geiste als die erste Seligkeit sezt, lehrt uns diese edle Tugend durch sein oben angezogenes Beyspiel recht handgreiflich und göttlichschön, und, o! wie freut es mich, heute von dieser Tugend mit euch, meine Geliebtesten! reden zu können, da mir erstens das Beyspiel Jesu in dem heutigen Evanglium den Fingerzeig dazu giebt, und zweytens, da ich mir vorgenommen habe, euch meine Lieben! diese sechs Fastensonntage über die acht Seligkeiten, worunter die Armuth im Geiste die erste ist, nach und nach vorzutragen. — Wohlan! wir können in dieser heiligen Fastenzeit nichts bessers lernen, und nichts heiligers thun, als

wenn wir da eben jene acht Tugenden lernen, die uns hier glüklich, und dort selig machen.

Die Erste aus den acht Seligkeiten soll also unsre heutige erste Sonntagsbetrachtung in der heiligen Fasten seyn; den Vortrag dazu gebe ich mit keinen andern Worten, als mit denen sie einst selbst Jesus auf dem Berge gab; nämlich ich sage heut mit Jesus meinem Heilande:

Selig sind die Armen im Geiste, denn Ihnen gehört das Himmelreich. —

Eure Aufmerksamkeit, meine Lieben! und deine Gnade, o Jesu! — —

Betrachtung.

Jesus war zwar immer ein Liebhaber der Armuth, und Freund der Armen. Arm, wollte er, daß seine Eltern wären; arm wollte er zur Welt gebohren werden; arm wollte er leben, arm, und zwar so arm, daß er am Kreuze nicht einmal einen Ort hatte, wo er sein heiligstes, schmerzvolles Haupt ruhig und sanft hinlegen konnte, wollte er endlich auch sterben. Solch ein Liebhaber der Armuth war Jesus, der freywillig arme Gottessohn im Fleische, von dem Paulus im II. Sendschr. zu den Korinth. 8, 9. ganz niedlich und angenehm sich ausdrükt, da er spricht: **da er reich war, ist er wegen uns arm geworden.** Eben darum aber war Jesus auch ein Freund, und zwar der erste, wärmste Freund aller Armen, als an denen er

ja vor allen übrigen Menschen auf Erde seinesgleichen fand. Deßwegen nannte er auch diese lieben Armen anders nicht, als seine **Brüder**, und empfahl sie unsrer Menschenliebe so hoch, und so nachdruckvoll, daß er alles das, was man immer Einem aus diesen thun würde, so anzusehen versprach, als wäre es ihm, ihm selbst geschehen. **Wahrlich! wahrlich!** sage ich euch, sind seine Worte, **was ich immer Einem aus diesen meinen mindesten Brüdern werdet gethan haben, das habt ihr mir gethan.** O! sehet da, Geliebteste! so wollte Jesus nicht nur der Freund aller Armen, sondern selbst der **erste Arme** in allen Armen seyn. —

Nichts destoweniger, so großer Liebhaber der **wirklichen** Armuth, und so großer Freund der Armen auch immer Jesus war; so sagt er doch in seiner goldnen Lehre über die acht Seligkeiten von den Armen nicht so gerade hin: **selig sind die Armen.** — sondern sezt hinzu: **die Armen im Geiste;** ein Ausdruck, meine Lieben! dessen sich der Sohn Gottes, ja wahrlich! nicht umsonst bedient. Und nun, Welche müssen denn wohl diese Armen im Geiste seyn, die Jesus hier so selig spricht? **Wer ist ein Armer im Geiste, oder dem Geiste nach?**— Höret, das will ich euch izt, ehe wir zur Seligkeit dieser Armen schreiten, deutlich erklären, und faßlich machen. —

Bey all den zeitlichen Gütern, die uns Menschen auf Erde die liebe Vorsicht und Güte Gottes theils

zur Nothwendigkeit, theils zur Nuzbarkeit, theils auch zum herzerquickenden Vergnügen beschert, kömmt es bey uns a.) auf die Neigung zu den zeitlichen Gütern, b.) auf den Gebrauch der zeitlichen Güter an. Wer nun immer — er mag dann Viel oder Wenig haben — die Güter der Erde (sie mögen alsdenn an sich selbst auch noch so blendend und schimmervoll seyn) stets mit dem Auge der Vernunft, und des Glaubens nur blos als zergängliches Wesen, und als Hilfsmittel zu unserm Heile betrachtet, und deßwegen keine andere Neigung dazu hat, als die er zu allem dem, was zergänglich ist, haben kann; und zu allem dem, was Hilfsmittel zu unserm Heile ist, haben muß; Wer daher, von dieser steten Betrachtung begleitet, und im Zaume gehalten, sein Herz nicht an diese zeitlichen Dinge heftet; Wer nicht in selben seine ganze Glükseligkeit sezt, Wer nicht von dem Schimmer und den Reizungen derselben sich zu Ausschweifigkeiten dahin reißen läßt; Wer mit dem, was Fleiß und Arbeit, und Gottessegen ihm in seinem Stande beschert, zufrieden ist, und Anderen, die glüklicher, als er ist, sind, ihr Glük von Herzen gönnt; Wer bey gemäßigter und reinen Neigung zu zeitlichen Gütern stets seine Hauptneigung gegen das Ewige hat, und die Güter des Himmels immerhin als den Hauptzweck seiner Begierden und Herzenswünsche, die Güter der Erde aber blos nur als Mittel zu diesem lezten Endzwecke, dabey aber

auch als eine hinfällige, zergängliche Sache betrachtet; und Wer endlich nur in dieser Betrachtung, und nur mit solch reiner Neigung die irdischen Güter nach den Bedürfnissen seines Standes vielmehr gebraucht, als genießt, oder doch, wie Paulus spricht, so genießt, als genöße er sie nicht; der, nur der, sage ich, ist ein wahrer **Armer im Geiste**, ein Armer nach dem Geiste der **Vernunft**, ein Armer nach dem **Geiste Jesu und seines heiligen Evangeliums.**

Und nun — diese Armuth im Geiste (wie ihr, meine Geliebten! izt schon leicht einsehen werdet) kann ja der **wirkliche Reiche** eben so gut, wie der **wirkliche Arme** haben. Der Reiche kann diese Armuth im Geiste haben: denn, wenn es gleich schwer hält, daß der Reiche nicht sein ganzes Herz an den so sehr verblendenden Reichthum hefte, und im selben nicht seine ganze Glükseligkeit suche; so kann ja doch auch der Reiche, wenn er nur will, mitten unter seinen Reichthümern sein Herz doch mehr an Gott, seinen Wohlthäter, als an den Abgott Mammon hängen; mitten im Schooße des Glückes kann er seinen Geist zu Gott, als den Urheber seines Glückes hinanschwingen, und seine ganze Seele an das Ewige, als von welchem dieß irdische Glück nur ein kleiner Vorgeschmack ist, geheftet halten, und so, bey einem mäßigen Genuße seines Reichthums, die Pflichten des Christenthums, und seines Standes nicht vernachläßigen, sondern treulich erfüllen. Mitten in allem Ueberfluße kann er

sein Herz von dem Schimmer des Reichthumes abziehen, und selbes den Armen und Nothdürftigen eröffnen, kann seinen Reichthum zum Wohl seiner Familie, und den Ueberfluß desselben zum Wohl seiner nothleidenden Mitmenschen verwenden, sich Staffel zum Himmel bauen, und, wie Jesus Christus Luk. 16, 9. spricht, **sich von seinem Reichthum Freunde für die Ewigkeit machen.** So nämlich, wenn auch gleich die Hand des Reichen sich mit dem Reichthume beschäftiget, kann doch sein Herz von dem Reichthume selbst abgescheelet, getrennt, und auf Gott und seine Seele und Seligkeit gerichtet seyn. Seht, Geliebte! so kann auch ein Reicher die Armuth des Geistes haben. — Ach! in seinem dürftigen Stande hat ja der schmachtende Arme ohnehin nichts, was seine Seele blenden, und von dem Ewigen abziehen soll. Der Arme darf also nur noch auch seine **Begierden und Leidenschaften** mäßigen, und im Zaume halten, daß er nicht mit unmäßiger Sehnsucht Reichthümer verlange, nicht auf unerlaubte Wege nach Reichthümern hasche, nicht den Reichen ihr glänzendes Glück beneide, und endlich nach Gottes weiser Anordnung mit seinem armen Stande gleichwohl zufrieden lebe, und desto mehr nach den ewigen Himmelsgütern trachte, da er ohnehin ja nichts Gutes auf Erde hat; o! thut das der Arme; dann hat er bey seiner wirklichen Armuth im Hause auch zugleich **die Armuth im Geiste.**

Wir

Wir wissen nun, meine Christen! was das sagen wolle: **arm im Geiste, oder dem Geiste nach** seyn; auch, daß der Reichste, wie der Aermste unter uns Menschen die Armuth im Geiste haben kann, auch das wissen wir. Wohlan! von allen solchen Armen im Geiste sage, und rufe ich nun mit Jesus Christus auf, **selig sind die Armen im Geiste: denn Ihnen gehört das Himmelreich;** ja, selig sind sie, und zwar **zweymal** selig, selig **erstens** schon hier auf Erde, aber auch **zweytens** selig, und zwar noch weit mehr selig einst in der Ewigkeit. Selig sind die Armen im Geiste schon hier auf Erde: denn diese wissen von all den **marternden Plagen** nichts, mit denen Diejenigen im Leben und im Tode gequält werden, die ihr Herz ganz an das Zeitliche hängen, und hiemit keine Armen im Geiste sind. Betrachten wir nur ein wenig, meine Lieben! die **Reichen** sowohl, als auch selbst die **Armen**, die bey ihrem Reichthume, oder bey ihrer wirklichen Armuth keine **Armuh im Geiste** haben; sehen wir einmal, wie elend es mit diesen im Leben und im Tode steht, denn hieraus werden wir dann leicht schließen können, wie gut es im Gegentheile mit Jenen im Leben sowohl, als im Tode stehen müße, die **wahre Armen im Geiste** sind. — Gott! welch marternde Plage hat nicht ein Reicher, der bey seinem Reichthume keine Armuth im Geiste hat, oder, was Eines ist, dessen Herz ganz in das Zeitliche versenket, und wie Jesus Christus **Luk.** 12, 34.

 spricht,

spricht, dort ist, **wo seine Schätze sind!** Wie kummervoll scharrt er sich seinen Reichthum zusammen, und wie sparsam genießt er vom selben! ja wie wahr darf man von so einem Manne, dessen Herz an seinem Reichthume, wie Eisen am Magnete, klebt, mit einem gewißen großen Weltweisen sagen: **er scharrt seinen Reichthum, wie ein Heiligthum zusammen, und genießt ihn, wie ein Gemählde!** Wie durchwacht er nicht Täge und Nächte in Sorge und Kümmerniß dahin, aus Furcht sein Einziges und Liebstes auf Erde möchte ihm etwa durch Mißgunst geschmälert, oder durch Diebe geraubet werden! Wie, bis zum Erhenken verzweiflungsvoll, thut er nicht, wenn er an seinen Gütern und Schäzen durch Unglücksfälle, oder durch böse Leute wirklich Schaden leidet? Wie schwermüthig wird ihm der Gedanke an jene Todesstunde, die ihn von all seinen Reichthümern auf ewig trennen, und ihm von allem nichts, denn ein Sterbtuch, und eine Handvoll Erde ins Grab mitgeben wird! Wie schwermüthig wirkt auf ihn der Gedanke an eine gränzenlose Ewigkeit, wo er seine irdischen Güter nicht finden wird, und ewige Güter sich nicht versprechen kann! Wie fürchterlicher denn alle Donnerkeile, muß endlich nicht in seinen Ohren der Ausspruch Jesu tönen, da er von den Reichen (von Jenen nämlich, die mit Leib und Seele an ihren Reichthümern hangen) so nachdruckvoll und bedenklich bey Matth. 19, 23. spricht: **wahrlich! wahrlich!**

sage ich euch: der Reiche wird schwer in das Himmelreich eingehen; ja, eher wird ein Kameel durch ein Nadelloch schliefen, als so ein Reicher ins Himmelreich eingehn! Wie übel demnach im Leben und im Tode, ach! wie übel, lieber Gott! stehts nicht mit einem Reichen, der bey seinem Reichthume keine Armuth des Geistes hat! doch eben so übel steht es auch mit dem Armen selbst, wenn der bey seiner wirklichen Armuth nicht auch Armuth im Geiste hat, ich will sagen, wenn der Arme mit Herz und Seele, zwar nicht an seinem Reichthume, weil er ja doch keinen hat, sondern doch überhaupts an den zeitlichen und irdischen Gütern zu sehr hängt! Ach! wie wird nicht so ein Armer von der übermäßigen Begierde zu zeitlichen Gütern, wie von einem Wirbel, herumgetrieben, der ihm alle Ruhe und Zufriedenheit stört! Wie denkt und sinnt er nicht Tag und Nacht auf Mittel und Wege, sich seine lästige Armuth doch einmal vom Halse zu schaffen, und auch, wie Andere, zu guten Mitteln, oder wohl gar zu Reichthümern sich zu erschwingen! Wie erlaubt er sich nicht aus allzuheftiger Begierde zu zeitlichen Gütern oft auch die unerlaubtesten Dinge, wenn er nur dadurch zu guten Mitteln kommen kann, und wie ladet er sich nicht dadurch Gewissensangst, Rechenschaft und Verdammniß auf den Hals! Endlich, und überhaupts, wie übel muß es doch solch einem Armen nicht den ganzen Tag über seyn, wenn sein Herz stets von un-

mäßigen

mäßigen Hange und Begierlichkeit nach zeitlichen Reichthümern Tag und Nacht, wie das Meer von den schäumenden Wellen beunruhiget, herumgetrieben und gequälet wird, und der arme Mann doch bey alle Dem — arm seyn muß!! Ach! wie hart, lieber Gott! hats demnach nicht auch der Arme, wenn er bey seiner leiblichen und häuslichen Armuth nicht zugleich eine geistliche, das ist, die Armuth im Geiste hat!! — Wie glüklich, froh, und selig auf Erde müßen daher die wahren Armen im Geiste seyn, als die ja nur durch ihre Armuth im Geiste von all diesen marternden Plagen im Leben und im Tode befreyet sind! — Weil ihr Herz nicht unmässig an den zeitlichen Dingen hängt; so stört auch kein Unglüksfall ihre Herzensruhe; haben sie Vieles, so genießen sie es mit Mäßigkeit, und theilen dann, weil ja ihr Herz so eben an den zergänglichen Erdklotz nicht geheftet ist, auch gerne von ihrem Ueberfluße ihren nothleidenden Nebenmenschen mit; haben sie aber Wenig; so sind sie darum Denen, Die mehr, als sie, haben, nicht mißgünstig, nicht neidisch, arbeiten nach ihrem Stande mit Fleiß und Mühe, und lassen übrigens den lieben Gott — ihren Vater und guten Gott seyn; und so sind sie immerhin in ihrem Stande zufrieden, froh und glüklich. Naht sich die Stunde des Todes heran; so trennen sich diese Armen im Geiste eben auch nicht gar zu hart, und zu schwermüthig von Dem, was sie auf Erde nie zu sehr geliebet, und auch nie zu über-

übermäßig gesuchet haben; ja, eben diese Armen im Geiste haben auf ihrem Sterbebette die schönste Aussichten auf eine glükselige Ewigkeit, und machen sich da mit Grunde die sichersten Rechnungen von jenen ewigen Himmelsgütern, mit Denen sie sich auf Erde immer mehr, als mit den zeitlichen, beschäftiget haben. Ha! Christen! Wer könnte denn also schon hier auf Erde froher, glüklicher, und seliger seyn, als die wahren Armen im Geiste? — Wahr ists also schon zum erstenmale, was Jesus gesprochen: **selig sind die Armen im Geiste!** ja, selig, und zwar schon selig **in dieser Welt**; aber auch selig, und zwar noch seliger in der **andern** Welt.

Mit wenigen, aber recht schönen Worten giebt Jesus davon die Ursache, da er spricht: **denn ihnen gehört das Himmelreich.** Merket da, meine Geliebteste! wie kurz und trostreich für alle Armen im Geiste hier Jesus spricht! Er sagt von ihnen nicht blos allein: sie werden große Hoffnung zum Himmel haben, oder, sie werden sich das Himmelreich erwerben; sondern, **ihnen gehört das Himmelreich.** Sehet! Jesus nennt das Himmelreich ein **Eigenthum** aller Armen im Geiste; müssen sich Andere erst um das Himmelreich bekümmern, und ängstlich bewerben; so dürfen doch da die Armen im Geiste wegen dem Reiche Gottes gleichsam ohne Furcht, und ohne Sorge seyn: denn ihnen, sagt Jesus, gehört das Himmelreich; das Reich

meines Vaters ist schon hier auf Erde ihr wahres Eigenthum, von dem sie nach ihrem Hinscheiden ohne Hinderniß werden Besiz nehmen können; Niemand wird ihnen dieß schöne Eigenthum streitig machen, Niemand selbes von ihnen nehmen können. Und — wenn man's bedenkt! — wahrlich! ja, den Armen im Geiste muß vor allen übrigen Menschen auf Erde das Himmelreich gehören; sind sie ja hier auf Erde schon, da, wo sie noch mitten unter den irdischen Gütern leben und schweben, immerhin mit ihren Gedanken in das Ewige versenkt: ihr Herz läßt sich nicht von dem Schimmer schnöder Reichthümer blenden, noch von den Lockungen eines Abgotts Mammons fesseln. Ihr Geist versenkt sich nicht in das breite offene Meer irdischer Freuden, und trinkt aus dem Becher der Wohllust nicht, den der Mißbrauch der zeitlichen Güter so oft dem Wohllüstlinge darreicht. Ihre Seele bleibt auch bey allem Ueberfluße der Dinge, auch mitten im Schooße alles zeitlichen Glückes, dennoch nicht an diese Erdegüter angeklebt, nicht kriechend auf dieser Erde, sondern schwingt sich mit Adlersflügeln stets zu ihrem Schöpfer und Wohlthäter, zu dem Urheber aller zeitlichen Güter, empor, und ihre Hände strecken sich zu den zeitlichen Gütern nur darum aus, um selbe zu ihrem, und ihres Mitmenschen Wohl und Nuzen vielmehr zu gebrauchen, als zu genießen; und, wenn ich demnach so sagen darf, so tragen die Armen im Geiste das Himmelreich schon mit sich

in ihrem Herzen auf Erde herum, und können demnach mit Paulus zu den **Philipp.** 3, 20. in Wahrheit sprechen: **unser Wandel ist im Himmel;** warum soll denn also das Himmelreich nicht ganz den Armen im Geiste gehören, da sie sich schon hier auf Erde stets mehr mit dem Himmelreiche, als mit der Erde, beschäftigen? O ja, freuet euch nur, und frohlocket, ihr wahren Armen im Geiste! ihr, sage ich, deren Herz und Seele, Geist und Gedanken auch mitten unter allen irdischen Gütern doch immerhin an die ewigen Güter, an jene Güter, die, wie Jesus Christus **Matth.** 6, 20. spricht, **weder die Schaben zerfressen, noch die Diebe stehlen können,** geheftet sind! freuet euch, und frohlocket: denn von euch hat Jesus so wahr als trostreich gesprochen: **selig sind die Armen im Geiste: denn Ihnen gehört das Himmelreich.** Sehet doch! das Himmelreich ist euer **Antheil,** ist euer **Eigenthum** in der Ewigkeit; was wollet ihr mehr? — Nein! nichts weiter mehr, meine Lieben! — — Zum

Beschluße

lasset uns izt! Geliebteste! um uns zur steten Ausübung der Armuth im Geiste auf das allerkräftigste aufzumuntern, nochmal und zu guter Lezt auf Jesus, unsern Lehrmeister, hinsehen, und ihn, als **das erste, vollkommenste Vorbild** dieser großen evangelischen Tugend, betrachten, und ins Auge fassen. Nicht wahr, meine Lieben? der große Gottessohn

tessohn, hätte ja, wenn er gewollt hätte, in höchster Pracht und Majestät zur Welt kommen, und da an dem Ueberfluße aller irdischen Güter, im Taumel aller Weltfreuden leben können; der ganze Erdboden ist ja, wie Esai. 66, 1. spricht, der Schemmel seiner Füße. Doch das wollte er nicht; warum nicht? Weil er der erste Arme aller Armen im Geiste seyn wollte. — Wie oft wollte man ihn zum Könige machen? Doch — er entfloh; warum? weil er der erste Arme in allen Armen im Geiste seyn wollte. Ach! wie zudringlich sprach er nicht einst seinen lieben Jüngern zu: **sorget nicht zu sehr für Das, was ihr essen, oder was ihr trinken, oder womit ihr euch kleiden werdet: denn euer Vater im Himmel weis ja, daß ihr das alles nöthig habet; sondern suchet zuerst das Reich Gottes, und die Gerechtigkeit, Die zu diesem Reiche führt, und alles übrige wird euch als eine Zugabe von meinem himmlischen Vater zugeworfen werden. Das Reich Gottes**, sprach er ein andersmal zu seinen Jüngern, **ist nicht Speis und Trank**; und, wenn er gleich izt noch mit dem prächtigen Titel als **König der Juden** dort am Kreuze glänzt; so ruft doch er uns Allen zu unsrer Nachahmung von seinem Kreuze herab zu: **mein Reich ist nicht von dieser Welt**, und auch das Eurige, meine Lieben! soll nicht von dieser Welt seyn. Wohlan! so folgen wir denn dem herrlichen Beyspiele Jesu, unsers Heilandes,

der

der uns von Verachtung der zeitlichen Dinge, und folglich auch von der Armuth im Geiste von der Krippe an bis zum Kreuze so schöne Lehren, und Beyspiele gab. Lasset uns, wie Paulus im Briefe zu den Koloss. 3, 2. spricht, suchen, was ober den Sternen, und nicht, was ober der Erde ist, und mit ihrem Leibe zwar auf der Erde, aber mit unsrer Seele im Himmel wandeln: dann sind wir wahre Armen im Geiste und das Himmelreich, das allen Armen im Geiste gehört, wird dann auch uns gehören; und, o! wie werden wir alsdenn selig seyn — selig von Ewigkeit zu Ewigkeit!! Amen.

Predigt

auf den zweyten Sonntag in der Fasten, über die Seligkeit derer, die eines reinen Herzens sind.

Text:

Jesus wird vor seinen Jüngern verklärt. Matth. 17, 1.

Eingang.

Jesus heute auf dem Thabor im strahlenden Lichtgewande, Jesus zwischen Moses und Elias ganz

vom Lichte und Schimmer, wie von tausend Sonnen umgeben — Jesus in der Verklärung! Gott! welcher Anblik! welche Freude! welche Seligkeit! — Ja wohl, da hatte der gute Petrus recht, wenn er bey solch' einem Anblike voll von Entzückung rief: **Herr! hier ist gut seyn! hier wollen wir bleiben, und uns Hütten bauen.**

Allein so prachtvoll, und majestätisch auch immer diese Verklärung war; so war sie ja doch immer noch anders nichts, als ein kleines Schattengemählde von jener unendlich glanz- und prachtvollen Herrlichkeit, in der sich der große Gott, dieses Wesen aller Wesen, dieser Innbegrif aller Schönheiten, vor den Augen seiner Auserwählten zeigt, und ganze Ewigkeiten durch zeigen wird; und die Freude eines Petrus, die heute sein Herz bis zur Entzückung überströmt, ist ein kleiner Vorgeschmack von jener unermeßlich großen Freude und Frohlockung, womit der Anblick der Gottheit, die vollkommene Anschauung Gottes vom Angesichte zu Angesichte, die Herzen seiner Auserwählten, wie mit einem Strome der reinsten Wohllust, erfüllet, und ganze Ewigkeiten durch erfüllen wird. O! Wem aus uns allen, die wir das hören, meine Lieben! soll da nicht der fromme Wunsch entfallen: „Ach! möchte doch „auch ich einst meinen Gott sehen! Möchte ich in „dessen Anschauung ewig froh, und glücklich seyn! „War mein Jesus schon so prachtvoll nur in seiner „Verklärung! wie wird er erst in seiner ganzen Herr-

lichkeit

„lichkeit seyn! Ach! möchte ich doch meinen Gott „anschauen, und in dessen Anschauung selig seyn!“ Dieß sind die frommen Wünsche, die bey der heutigen Verklärung Jesu auf dem Berge Thabor in unsern Herzen rege werden. —

Und nun sehet, Geliebteste! Jesus zeigt uns in Einer aus den acht Seligkeiten, die er einst seinen Jüngern auf dem Berge mit so viel Nachdruck geprediget hat, die Art, und Weise, wie wir sicher und gewiß dermaleinst unsern großen Gott in der Ewigkeit anschauen, und zwar in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit anschauen können: da er spricht: **selig sind die Menschen, die eines reinen Herzens sind: denn sie werden Gott anschauen.** Da haben wirs aus dem Munde des Sohnes Gottes selbst; ein reines Herz sollen wir haben, sollen wir in die Ewigkeit zum Throne Gottes mitbringen, und die Anschauung Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit wird dann der Lohn unsers reinen Herzens seyn. — Wohlan; eben diese **Seligkeit eines reinen Herzens in der ewigen Anschauung Gottes** soll heute unsre Betrachtung seyn. Selig also — sage ich nochmal mit dem Erlöser — **selig sind die Menschen, die eines reinen Herzens sind: denn sie werden Gott anschauen.**

Verklärter Heiland! du Liebhaber, und auch Belohner eines reinen Herzens! o! Laß uns heute die **Seligkeit**, die wir uns zu unsrer zwoten Fa-

stenbetrachtung gewählet haben, so betrachten, und so beherzigen, als wenn wir sie aus deinem eignen Munde hörten. Alles haben wir ja auf einmal von dir gelernet, wenn wir von dir lernen werden, ein reines Herz zu haben: denn wir werden dadurch alles haben, was wir uns nur immer wünschen können; warum? — Wir werden Gott anschauen. —

Betrachtung.

Alles kömmt es bey uns Menschen auf die Triebfeder unsrer Handlungen an; diese aber ist das menschliche Herz. Ein wahrhaft gutes, reines, und unbeflecktes Herz kann nur auch gute, reine, und unbefleckte Handlungen zur Wirkung haben. Von dem Herzen des Menschen kann man eben das sagen, was Jesus einst bey Matth: 7, 17. von einem Baume sprach. **Ein guter Baum,** sagte er, **kann nur gute, und ein schlechter Baum nur schlechte Früchte tragen.** Die Früchte sind unsre Handlungen; das Herz ist der Baum; ein wahrhaft gutes, und unverdorbenes Herz demnach kann nur auch gute, schöne Handlungen, ein schlechtes, und verdorbenes Herz aber auch nur schlechte, nichtswürdige Handlungen hervorbringen. Unser Herz ist, wie das Auge im Menschen, von welchem Jesus Christus bey Luk. 11, 34. spricht: **ist dein Auge gut, und unverdorben; so wird es auch um deinen ganzen Körper hell, und**

licht

licht seyn; ist es aber schlecht, und verdorben; so wirds auch um deinen ganzen Körper finster seyn. — Unter den Menschen also, die eines reinen, ganz reinen Herzens sind, versteht Jesus Christus diejenigen, die ihr Herz mit keiner Sünde, wenigst mit keiner Todsünde befleken, einen wahrhaft christlichen, und untadelhaften Lebenswandel führen, und die Fleken ihrer Seele durch Werke der Buße wenigst vor ihrer Sterbstunde noch bis auf die kleinste abwaschen, und so nun, mit keiner Sünde befleket, und mit Tugenden und guten Werken ausgeschmüket, aus diesem Leben in die Ewigkeit hinscheiden. Diese, diese nennt Jesus selig, und zwar darum selig, **weil sie Gott anschauen werden**; und warum saget Jesus, daß sie Gott anschauen werden? — Weil sie ein reines Herz, eine unbeflekte Seele mit sich in die Ewigkeit bringen. Ja, meine Christen! ein **Herz ohne Sünde**, ein Herz, das **reich an Tugendwerken, und Verdiensten** ist, müssen wir dermaleinst nach unserm Hinscheiden zu Gottes Richterstuhle mitbringen, wenn wir sogleich, und ohne Hinderniß in den Umarmungen Gottes, und in der Anschauung seiner gränzenlosen Vollkommenheiten, und seiner ganzen pracht = und schimmervollen Herrlichkeit uns ewig froh, und glüklich sehen wollen. Ein **Herz ohne Sünde** müssen wir mitbringen; dieß ist das **Erste**; denn auch mit der kleinsten Sünde, meine Lieben! geht man ja nicht in den Himmel ein.

Johann, wie er in seinen geheimen Offenbarungen Kap. 21. erzählt, sah einst im Geiste den Himmel wie eine schöne große Stadt Gottes; und was sagt er davon am Ende? **Nichts unbeflekktes**, sind seine Worte, **auch nichts, was Bosheit, Schandthat, oder Betrug, und Lüge heißt, wird da in diese Stadt Gottes eingehen.** — Doch nicht genug! ein Herz, das auch **reich an Tugendwerken, und Verdiensten ist**, müssen wir zweytens in die Ewigkeit zu Gottes Richterstuhle mitbringen, wenn wir in der Anschauung, und dem Genusse unsers Gottes selig seyn wollen: denn der Himmel, meine Christen? ist ja nicht für Müssiggänger, Faullenzer, und Taugenichts gebaut; Jesus Christus, und sein ganzes heiliges Evangelium nennt den Himmel einen **Lohn** unsrer Arbeiten, eine **Ruhe** nach unserm vollbrachten christlichen Tagewerke, eine **Krone** der Herrlichkeit, die nur den für den Himmel streitenden und triumphierenden Siegern aufgesetzt wird, eine **Freude, die noch kein menschliches Auge, kein Ohr, und kein Herz gefühlet, die aber nur denen bereitet ist, die Gott auf Erden von Herzen lieben.** —

Ein Herz also, das rein von der Sünde, und reich an Tugenden ist, ist ein reines Herz, das Jesus Christus von uns verlangt, wenn wir nach unsrer letzten Lebensstunde sogleich zu Gottes Anschauung kommen wollen. Aber wohl uns dann

meine

meine Christen! wohl uns, wenn wir an unsrer letzten Lebensstunde mit solch einem reinen Herzen, mit solch einer unbefleckten Seele vor Gottes Richterstuhle erscheinen werden: denn alsogleich werden wir da unsern Gott anschauen, unsern Gott genießen, und in dessen Genusse selig, unermessen selig seyn. O! meine Christen! man hat schon alles auf einmal gesagt; was man uns immer hohes, und schönes von unsrer zukünftigen ewigen Glückseligkeit sagen kann, wenn man sagt: **wir werden Gott anschauen.** Gottes Anschauung geht ja über alles.

„Petrus, sagt der große Kirchenvater Augustin „in seinen Selbstgesprächen, Petrus hat auf dem „Berge Thabor in der Anschauung des vor seinen „Augen verklärten Heilandes ja nur einige Tropfen „von jenem Strom der Süßigkeiten genoßen, mit „welchen allen auserwählten Himmelsbürger in der „wirklichen Anschauung Gottes in so vollem Maaße, „ja ganz bis zum Ueberflusse erfüllet werden; und „doch hat er schon da voll von Entzückung gerufen; „**Herr hier ists gut seyn; hier wollen wir „uns Hütten bauen, und ewig bleiben.** Was „würde Petrus gesprochen haben, wenn er erst das „ganze Meer jener Himmelsfreuden, in welches „die Auserwählten Gottes durch die Anschauung, „und den Genuß ihres Gottes versenket sind, auf „dem Thabor verkostet hätte?“ — Paulus, wie wir aus seinem 2. Briefe Corinth. 12, wissen, war, wie er sich ausdrückt, nur bis in den dritten Him-

mel verzukt; er war also in seiner Verzukung nicht ganz bis zum Throne der göttlichen Majestät hingekommen, und, wenn ich mich so ausdrüken darf, war Paulus da mit seinem Geiste nur in den Vorhöfen des Himmels; und doch — was sagte, und erzählte er uns, da er von seiner Entzükung wiederum zu sich zurük kam? O! er konnte uns nicht einmal alles sagen, was er gesehen, und verkostet hatte; nur so viel sagte er uns davon, daß **noch kein Aug gesehen, noch kein Ohr gehöret, und noch kein Menschenherz das gefühlet haben, was Gott denen bereitet hat, die ihn auf Erden vom Herzen lieben.** O! welche Seligkeit, meine Geliebtesten! muß es denn also um die Anschauung Gottes seyn, da Paulus, der dieser Anschauung im Geiste nur blos nahe war, schon so viele Seligkeit verkostet hat! War Paulus schon so selig, da er der Herrlichkeit Gottes nur nahe war, ob er gleich Gott selbst nicht gesehen hat; wie selig muß der seyn, der Gott selbst sieht, von Angesichte zu Angesichte sieht! — Ja, deßwegen freute sich auch dieser große Apostel auf die zukünftige Anschauung seines Gottes recht herzlich, und sehnte sich darnach von ganzer Seele. **Itzt erkenne ich,** schrieb er seinen lieben Korinthiern im ersten Briefe 13, 12. zu, **itzt erkenne ich meinen Gott nur zum Theil; aber dort werde ich ihn erkennen, so, wie ich von ihm erkannt bin; dort liebste Brüder! werden wir ihn so sehen, wie er ist.** — Auch

David

David, der Mann nach dem Herzen Gottes, freute sich recht innigst auf diese göttliche Anschauung, und drükte im 16. Psalm gegen selbe seine Sehnsucht aus, da er so zu Gott hin rief: **nur dann, o Herr! werde ich ersättiget werden, wenn deine Herrlichkeit mir erscheinen wird.** — Recht Vieles daher, Geliebteste! ja, alles, was man nur immer sagen, und versprechen kann, hat Jesus den Menschen, die **eines reinen Herzens** sind, gesagt, und versprochen, da er ihnen das hohe Wort gegeben, daß sie Gott anschauen werden. Schon genug, ihr Seelen reiner Herzen! ihr werdet Gott anschauen, werdet in dessen Anschauung und entzückenden Genuße selig seyn. Schon genug! —

Doch wir sind itzt noch nicht am Ende unsrer Betrachtung. Unter den Worten: **Menschen, die eines reinen Herzens sind,** versteht der Sohn Gottes ganz vorzüglich auch **erstens** noch jene Menschen, die sich mit Gottes Hilfe alle Mühe geben, **die Keuschheit ihres Standes** unverbrüchlich zu erhalten, und in die Sünde der Unlauterkeit ja nicht zu verfallen. **Zweytens** und noch weit vorzüglicher versteht Jesus unter Jenen, die eines reinen Herzens sind, auch alle diejenigen, die von ihren Kinderjahren an bis zur Stunde, noch nie in eine Todsünde gefallen, und hiemit das große unschätzbare Glück haben, noch wirklich **im Stande der Unschuld** zu seyn. O! alle diese keusche und un-

 schuldige

schuldige Seelen nennt Jesus mit ganz besonderem Vorzuge Seelen eines reinen Herzens; diese, als seine ersten und größten Lieblinge, will er auf eine ganz besondere Weise in der Seligkeit, die er reinen Herzen verspricht, begriffen, und verstanden haben; von solchen keuschen, und unschuldigen Seelen, deren erste und größte Sorge auf Erde stets diese war, ihre Unschuld, und Keuschheit unversehrt zu erhalten, wird es einst vor allen übrigen Seelen im Reiche Gottes heißen: **sie werden Gott anschauen.** Ja, diese werden im Himmelreiche, wie Johann, der keusche, unschuldige Johann, in seinen geheimen Offenbarungen 5, 9. spricht: **die ersten, und nächsten neben dem Lamme Gottes seyn, und da ein Lied anstimmen, daß Niemand anderer, als nur die, die ihres gleichen sind, werden anstimmen können.** — Ey denn! so freuet euch, und frohloket, ihr keusche, und jungfräuliche Seelen! freuet euch, und frohloket, ihr noch ganz unschuldige Seelen! denn mit ganz vorzüglicher, und herzerquikender Freude, werdet ihr Gott anschauen, werdet die ersten, und nächsten an seinem Throne seyn, werdet ihn vor anderen erkennen, so wie er ist, werdet in dessen Anschauung, und ewigen Genuße unermessen selig seyn. Freuet euch, und frohloket! —

Be=

Beschluß.

Ich schließe unsre Betrachtung abermal mit dem Beyspiele Jesu, unsers göttlichen Erlösers. O! welch' ein schönes, edles, und allervollkommenstes Beyspiel von der **Reinigkeit** des **Herzens**, und **Heiligkeit** der Sitten war nicht einst Jesus, der vermenschte Sohn Gottes, da er unter uns Menschen in größter, erstaunungswürdiger Unschuld einher wandelte! Er, dieser Gottmensch im Fleische, war es, von dem Paulus gesprochen hat, daß er zwar **die Gestalt der Sünder wegen uns angenommen, auch in der Gestalt der Sünder für uns gelitten, aber doch an seiner eignen Person nie eine Sünde gethan habe.** Ja, Er war es, dieses unschuldigste Gotteslamm, ober dessen Haupte die göttliche Unschuldstaube, Gott der heilige Geist, einst geruht, und Gott der himmlische Vater seine zärtliche Vaterstimme aus den Wolken hat hören lassen: **dieß ist mein lieber Sohn, in welchem ich von Ewigkeit her mein Wohlgefallen habe.** Er, dieser unschuldigste Gottmensch auf Erden, war es, der das, was noch Niemand vor ihm sprechen konnte, und auch Niemand nach ihm wird sprechen können, von sich mit allem Grunde sprach, da er im Angesichte aller Pharisäer mit lauter Stimme aufrief: **Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?** Er endlich, dieser reinste Gottmensch auf Erden, Er war es, bey dem alles

alles rein, jungfräulich, und unbeflekt seyn mußte. Sein Vorläufer mußte ein Engel im Fleische seyn; eine sogar von der Erbsünde reine, und unbeflekte Jungfrau mußte seine Mutter, und ein reiner jungfräulicher Gesponse Mariens, mußte sein Nährvater seyn. Er selbst, Jesus, der Unbeflekteste aus allen, gieng zwar als Lehrmeister, und Seelengewinner, mit Sünder und Sünderinnen um, sprach mit dem cananäischen Weibe bey dem Jakobsbrunnen, und ließ eine büßende Magdalena sogar bey seinen Füßen liegen; doch betrug er sich dabey so göttlich rein, und unbeflekt, daß man ihn deßwegen nie, auch nur der mindesten Sünde, oder auch nur eines bösen Argwohnes zu beschuldigen, im Stande war. Ja — sagen von ihm die Schriftausleger, und heiligen Väter: — Alles beynahe in der Welt — ein Betrüger, ein Aufwiegler des Volks, sogar ein Freund des Belzebubs — wurde Jesus von seinen Verläumdern, den Pharisäern, gescholten, aber unrein — nein! das getrauten sie sich nie, ihn zu nennen, ihn zu schelten. So rein, und unbeflekt betrug sich Jesus, als Gottmensch auf Erden, in seinem ganzen Lebenswandel; und so ist, und bleibt er denn für uns das erste, schönste, und vollkommenste Vorbild eines reinen Herzens, unbeflekten Lebenswandels. Wohlan! tretten wir, Allerliebste! in die Fußstapfen dieses unbeflekten Lammes! ein reines Herz, ein unbeflekter

flekter Lebenswandel — Dieß sey das Geschenk, das wir heute für allezeit diesem unbeflekten Lamme Gottes zum Opfer auf den Altar legen wollen. Mit reinem Herzen wollen wir leben, mit reinem Herzen wollen wir sterben; dann werden wir Gott anschauen, und in Gottes Anschauung selig seyn: denn es wird an uns erfüllet werden, was Jesus, der Gott der Wahrheit gesprochen hat: selig sind die, die eines reinen Herzens sind: denn sie werden Gott anschauen. — Amen.

Predigt

auf den dritten Sonntag in der Fasten, über die zwo Seligkeiten.

1) der Weinenden, und Leidtragenden; 2) der Barmherzigen.

Text:

Da Jesus den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Mann, der ehevor stumm war. Lukas 11, 14.

Eingang.

Der Mann, den Lukas von einem stummen Teufel besessen nennt, war wirklich ein bedauernswürdi-

würdiger, elender Mann: denn eben dieser besessene Stumme war, wie Markus von ihm spricht, auch gehörlos. Nun aber besessen, stumm und gehörlos seyn, Gott! welcher Jammer! welches Elend! Eine Zunge haben, als hätte man keine, Ohren haben, als hätte man keine, welch ein Unglück für einen Menschen ist nicht das! Und wie oft, ach ja, wie oft wird es ihm einen Seufzer gekostet haben, wenn er seine Gedanken Andern eröffnen, und reden wollte, aber, Leider! nicht reden konnte! Und wie oft, wenn er alleine war, und über sein krippelhaftes Wesen traurig nachdachte, wird ihm sein Zustand Thränen, heiße, bittere Thränen aus den Augen gepreßt haben! — Aber eben darum welche Freude wird sein ganzes Herz überströmt haben, da Jesus, der erbarmende Menschenfreund, seinen Plagegeist von ihm getrieben, das Band seiner Zunge und Ohren gelöset, und ihm Sprache, und Gehör zugleich, und zwar in einem Augenblicke gegeben hat! O! wie wird er da ganz voll Verwunderung, daß er auf einmal ein ganz neuer Mensch wäre, seinem göttlichen Wundermanne für solche schnelle, und unvermuthete Wohlthat bey der Hand gedrückt, wie ganz freudenvoll mit Frohlockung ausgerufen haben: „Gott Lob! nun bin ich doch auch, wie andere „Menschen, habe meine geraden Glieder! habe meine guten fünf Sinne! Gottlob! nun bin ich, wie „andere Menschen.“ —

Christen! da haben wir in einer einzigen Geschichte zwey Punkte, die Jedermann sogleich ins Auge fallen; nämlich auf der einen Seite einen besessenen, stummen, und gehörlosen Elenden, der über seine Besessenheit, Stummheit, und Gehörlosigkeit nichts, denn trauern, seufzen, und weinen konnte; auf der andern Seite aber einen barmherzigen Menschenfreund Jesus, der diesem Elenden seine Thränen abtrocknete, und ihm auf einmal aus seinem ganzen Elende und Jammer half. Dieß führt uns heute auf jene zwo Seligkeiten, wovon die Eine von den Trauernden und Wehklagenden, die Andere aber von den Barmherzigen, von Jenen nämlich, die den Traurigen und Weinenden, ihre Thränen durch mildthätige Hilfe abzutröcknen gewohnt sind, handelt; und nun diese zwo Seligkeiten sollen heute der Gegenstand unsrer Betrachtung seyn. Ich sage demnach mit Jesus, dem großen Lehrer der Seligkeiten.

Selig sind, die da weinen, und Leid tragen: denn sie werden getröstet werden. Dieß ist das Erste. **Selig sind aber auch die Barmherzigen,** (die diese ihre weinenden, und leidtragenden Mitmenschen durch mitleidige Hilfe trösten,) **denn auch sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Dieß ist das Zweyte.

O! möchte ich doch heute durch unsre zweyfache Betrachtung allen Weinenden und Leidtragenden

recht

recht viele Menschenfreunde erweken! — Jesu! gieb du mir dazu deine Gnade! — —

I.

Selig sind, die da weinen, und Leidtragen: denn sie werden getröstet werden.

Unter die Weinenden, und Leidtragenden versteht der Sohn Gottes **erstens** alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die so manchmal mit Kreuz und Leiden beladen, und von Gott heimgesucht werden, die aber auch ihr Kreuz und Leiden durch Geduld, und Ergebenheit in den göttlichen Willen sich verdienstlich machen: (denn Jene, die zwar mit Kreuz und Leiden beladen sind, aber sich ihr Kreuz und Leiden durch Ungeduld, Klagen, und Murren nur schwerer und unerträglicher, und, wenn ich so sagen darf, aus einem irdischen Fegfeuer sich selbst eine Hölle machen, können ja hier unter den Weinenden und Leidtragenden, denen Jesus Trost, und Seligkeit verspricht, nicht verstanden werden, da sich diese durch ihr Leiden, ja weder Trost, noch Seligkeit zu versprechen haben.) Um also unter den Weinenden und Leidtragenden, von denen hier Jesus spricht, begriffen zu werden, ist nothwendig, a) daß man **leide**, und zwar b) **geduldig und verdienstvoll** leide. Ach! wie so **Mancher** seufzt, weint, und denkt, oder ruft oft bey seinem Kreuz und Leiden mit voller Wehemuth des Herzens auf: „ach! mich elen=

„elenden, mich geschlagenen Menschen! weis mich „doch der liebe Gott zu nichts, als zu Kreuz und Leiden „zu finden! Kömmt ja eine Trübsal auf die andere „ein Hauskreuz auf das andere, über mich! sind „Andere so froh und glücklich; warum muß denn „gerade ich, ich, so unglücklich seyn? Bin ich denn „von dir, o du, mein Gott! sogar sehr verlassen??“ Doch nein! nicht verlassen, gebe ich dir hier, mein Christ! auf die Rede, die dir da der Schmerz abgedrungen hat, zur Antwort. Der liebe, weise, und allgütige Gott, Er, der überall und allezeit unser treuliebende Vater ist, meynt es ja mit dir, und mit allen, denen er Kreuz und Leiden zuschikt, allemal aufs allerbeste. Ach, lieber Freund! du, der du mit was immer für einem Leiden beschwert, beladen, und geängstiget bist, und dich von Gott so verlassen glaubst, geh nur einmal ein wenig in dich selbst, und sage mir: bist du gerecht? oder bist du Büßer? oder bist du Sünder? Was du immer aus allen bist, so meynt es der liebe Gott allemal gut mit dir, wenn er dir Kreuz und Leiden zuschikt, und dich unter jene Weinenden, und Leidtragenden zählen will, denen er zu seiner Zeit Trost und Seligkeit geben wird. Bist du gerecht, und weist du dich auch gleich keiner großen Sünde schuldig, durch die du dir seine väterliche Strafruthe möchtest zugezogen haben; so denk dir nur: Gott will durch zeitliche Drangsalen, die er über mich verhänget hat, meine kleinen Fehler schon hier auf

Erde abstrafen; er will meine Tugend, und Standhaftigkeit, wie das Gold im Schmelzofen, prüfen; er will mir tausend Gelegenheiten an die Hand geben, durch ausharrende Geduld, und kindliche Ergebenheit in seinen Willen mir Stafel auf Stafel in dem Himmel zu bauen. Genug! ich sehe es: der liebe Gott meynts gut mir. Dieß fürs Erste. —

Bist du aber ein **wirklicher Büßer**, und vielleicht wohl gar noch nicht lange erst von der Sünde aufgestanden, o! so denk dir nur: die Sünde hat mir zwar mein Gott vergeben, aber mit der Sünde nicht auch alle Strafe. Dafür schikt er mir itzt denn durch Kreuz und Leiden mein Fegfeuer schon auf dieser Welt zu; ja durch diese väterliche Züchtigungen will er mich warnen, will er mich abschreken, nicht mehr in die vorigen Sünden zu fallen. „Genug! ich sehe es: der liebe Gott meynts gut „mit mir.“ Dieß fürs Zweite. —

Bist du aber endlich noch ein **wirklicher**, und vielleicht wohl gar noch ein **großer Sünder**; o! so denk dir, o Sünder! bey deinem Leiden: „sieh! „so gehts, wenn man sündiget, wenn man ein bö„ses, ungehorsames, ungerathenes Kind gegen den „lieben Gott ist; nun muß ich meiner Sünde wegen „seine gerechte Strafruthe fühlen; nur darum schlägt „er itzt so empfindlich auf mich zu, damit ich von „meinem Sündenstande wieder aufstehen, durch Reue „und Buße wieder in seine Umarmungen zurück kehre, „und wieder ganz ein gutes liebes Kind von ihm werde.

Genug!

„Genug! ich sehe es, der liebe Gott meynts gut „mit mir.“ Und dieß fürs Dritte. Sieh, da also, mein Christ! du, der du weinest, und Leid trägst, weil du sogar sehr mit Kreuz und Leiden beladen, und von Gott heimgesucht bist! sieh, sage ich, wie unendlich gut es Gott, dein himmlischer Vater, mit dir in jedem Stande deiner Lebenslage meynt, und wie gut demnach auch du, durch Ausübung der Geduld, der Standhaftigkeit, der Buße, und der Ergebenheit in den göttlichen Willen es mit ihm meynen sollst. Hast du itzt wohl noch Ursache mehr zu glauben, daß du von Gott verlassen bist, weil er dich leiden läßt? — O nein, mein Lieber! Leiden müssen wir ja Alle, wenn wir doch dermaleinst in den Himmel kommen wollen. **Mußte denn**, so sprach einst der Sohn Gottes von sich selbst bey **Luk. 24, 26. mußte denn nicht selbst Christus leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehn?** — Und — wenn nun der Herr selbst leiden mußte; wie? werden nicht auch seine Diener leiden müssen? oder, ist denn wohl der Diener besser, als sein Herr ist? Ach! nein, meine Christen! wenn wir mit Jesus in die Herrlichkeit eingehen wollen; so müssen wir auch mit ihm ehevor den Becher des Leidens kosten, und trinken, trinken bis auf den letzten Tropfen. Haben wir auf Erden nichts zu leiden; wie werden wir uns Verdienste sammeln können? Und wenn wir keine Verdienste uns sammeln; wie können wir uns den Himmel versprechen? Ach! der

 Him=

Himmel leidet Gewalt, spricht das Evangelium, und nur die, die sich Gewalt kosten lassen, **werden ihn an sich reißen**; nur auf den Streit folgt der Sieg, und nur auf den Sieg der Triumph; und nur auf verdienstvolles Leiden, folgen — ewige Freuden. — Wohlan denn also, ihr Weinenden, und Leidtragenden! ihr, die ihr vorzüglich von Gott ja nicht verlassen, sondern wahrhaft geliebt seyd, weil er euch durchs Leiden so viele schöne Gelegenheiten zu tausend Verdiensten giebt; so leidet doch, ich bitte euch, und zwar, leidet geduldig! leidet mit Liebe gegen den, der es so gut mit euch meynt, leidet mit Ausharrung, und Standhaftigkeit! leidet mit einem Herzen und Willen, der ganz mit Gottes Herz und Willen ein Herz, und ein Wille ist. **Vater!** rufet zu Gott mit Jesus am Oelberge auf: **lieber Vater! willst du, daß ich diesen bitteren Kelch des Leidens trinke; so seys! dein Wille geschehe, ja, dein, und nicht mein Wille, o Vater!** — Und, wenn ihr nun so leidet, meine Lieben! so euer Leid, und Kreuz, das euch der weise Gott auf die Schultern gelegt, traget; dann wohl euch, ihr Weinenden, und Leidtragenden! troknet nur eure Thränen ab, und lebet zu neuem Muth, und frischer Geistesstärke auf: denn Jesus saget euch: **ihr werdet getröstet werden**; ja meine Freunde! getröstet schon in diesem Leben — durch die Salbung und Mithilfe der göttlichen Gnade, durch die, wie David Psalm 36, 24. spricht:

Gott, der Allgütige, euch unterstützen wird, damit ihr nicht in Schwäche dahin sinket; unterstützt durch den herzerhebenden Gedanken, daß, wie Paulus 2. Corinth. 4, 17. spricht, ein kleines und kurzes Leiden, (mit Geduld und Liebe Gottes getragen) ewige Herrlichkeit, ewige Freude nach sich ziehen werde, werdet ihr Trost und Erquickung in eurer Seele fühlen, und hiemit schon hier auf Erden getröstet werden. Allein, noch weit mehr werdet ihr einst getröstet werden, in der andern Welt, dort nämlich, wo der liebe Gott, wie der Prophet spricht, Allen, die im Leiden ausgeharret sind, die Thränen abtroknen wird, dort, wo keine Thräne, kein Klaggeschrey, und kein Schmerz mehr seyn wird, dort werdet ihr, sage ich, mit Jesus, dem Gekreuzigten, mit Jesus dem am Kreuze Verharrenden, mit Jesu dem am Kreuze Gestorbenen, durchs Kreuz zur Herrlichkeit, durchs Leiden zur Freude eingehen. Was Jesus einst von seinen Jüngern sprach; das wird auch an euch, meine Freunde! erfüllet werden: izt, sagte er, werdet ihr zwar trauern, weinen, und weheklagen; aber nur Geduld, meine Lieben! euer Leid wird sich in Freude verkehren. In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen, werdet ihr euch selig machen. — Es bleibt mir daher nichts mehr übrig, als daß ich allen, die hier auf Erden mit Kreuz und Leiden beladen sind, nochmal für allemal, recht wohlmeynend

 zurufe:

zurufe: „**Leidet nur, aber leidet geduldig, lei-„det verdienstvoll!**“ dann ist der Trost, und die Seligkeit, die Jesus den Weinenden und Leidtragenden verheißen, auch euch verheißen; was Jesus von Jenen spricht, das ist auch von euch gesprochen: **Selig sind, die da weinen, und Leid tragen: denn sie werden getröstet werden.**

Doch — unter den Weinenden und Leidtragenden versteht Jesus **zweytens**, und zwar ganz vorzůglich, noch eine andere Gattung von Menschen; und was fůr eine, meynet ihr wohl? — Ich will es euch kurz, und mit wenigen Worten sagen: **alle bußfertige Sůnder, oder reumůthige Bůßer.** O! auch diese weinen ja, trauern, und seufzen — und ůber was? — Ueber den Verlurst zeitlicher Gůter? Nein! ůber Trůbsal Kreuz und Leiden? — Nein! ůber Unbilden, und Verfolgungen der Menschen? — Nein!, — ůber was denn also? — Ueber sich selbst, und ůber ihre Sůnden. O! wie schön befolgen nicht solche reumůthige Bůßer den heilsamen Rath Jesu, den er auf seinem Wege nach dem Kalvariåberge den Tôchtern Jerusalems gab, da er zu ihnen sprach: **weinet nicht ůber mich; sondern ůber euch, und euere Kinder!** Und — wie wird nun nicht auch diesen weinenden, und trauernden Bůßern ihr Weinen und Trauern ůber ihre Sůnden von Jesus, dem Freunde aller Bůßer, belohnt werden! Ja, nur wohl gemuthet, reumůthige Bůßer! auch von euch, und zwar vorzůglich

von euch, hat Jesus, der große Seelenfreund, gesprochen: selig sind, die da weinen, und traueren: denn sie werden getröstet werden. Seht! Jesus, Gott der Erbarmung, hat euch auf euer reumüthiges Weinen und Trauern eure Sünden schon wirklich vergeben: Jesus, der Vater der Liebe, hat euch schon wieder in die Zahl seiner guten Kinder aufgenommen; Jesus, der große Vergelter alles Guten, hat euch in das Buch des Lebens, aus welchem euch eure Sünden, und Missethaten ausgestrichen hatten, schon wieder mit großen Buchstaben eingeschrieben; für euch steht der Himmel, der euch durch die Sünde geschlossen war, wieder offen, und die Krone der Herrlichkeit, die er allen Büßenden bereitet hat, steht auch euch in dem Himmel bereitet. Seht! dieß ist der Lohn, der Trost, und die Seeligkeit für das Weinen und Trauern über euch, und eure Sünden. „Selig „demnach, ihr Büßer! die ihr über euch und eure „Sünden weinet, und trauert: denn ihr werdet getröstet werden.“ —

Auf nun, Sünder, wer, und in welchem Stande du immer bist! auf! säume nicht, in dich zu gehen, den elenden Stand deiner armen Seele zu erkennen, und dann mit dem büßenden, nnd weinenden Petrus recht bitterlich über dich, und deine Sünden zu weinen, und zu trauern. Ach! nein doch! sage ich, säume nicht, Sünder! Buße zu thun, wenn doch auch du den Trost, und die Se-

ligkeit, die Jesus Christus allen reumüthig weinenden, und trauernden Büßern verheißen hat, verkosten, und von ihm getröstet werden willst. Ach! wie leicht, mein Lieber! kannst du weinen, und wie oft weinest du auch, wenn du dieses, oder jenes zeitliche Gut verlierst, oder in ein zeitliches Unglück fällst. Und wie nun? du sollst nicht trauern, sollst nicht weinen; daß du durch deine Sünden und Missethaten die ewigen Himmelsgüter verlohren, und das ewige Glück und Heil deiner einzigen, unsterblichen Seele in den Wind geschlagen, nicht trauern sollst du bey dem niederschlagenden Gedanken: „Ach „Gott! ich habe mir die Hölle verdient!“ Soll es dich nicht schmerzen, den beleidiget, und zwar so schwer, und so oft beleidiget zu haben, der dich stets wie Vater liebte, und mit Wohlthaten bis zum Uebermaaße täglich ja stündlich überhäufte, den sage ich, der dich aus Liebe aus nichts hervorzog, der für dich aus Liebe am Kreuze starb, der dich aus Liebe in die Zahl der Auserwählten Kinder des neuen Bundes mit seinem eignen Blute schrieb, und der dir da alle Quellen des Heils fließen läßt? Solls dir endlich nicht von Herzen leid seyn, o Sünder! den beleidiget zu haben, der an sich selbst die Liebe ist, den, der alles, was nur immer gut, und schön, und liebenswürdig ist, und seyn kann, im höchsten Grade, ja, unermeßlich und gränzenlos in sich faßt? Ach! soll denn dein Herz, mein Lieber! bey all diesen Beweggründen zur Reue, noch nicht zur Besse-

rung

rung entflammet werden? Sollen da bey dir über deinen jammervollen Sündenstand nicht Thränen der Buße fließen? Soll dir die Sünde bey all diesen Vorstellungen itzt nicht recht abscheulich, und hassenswürdig vorkommen? Und wie lange wird denn der feste heldenmüthige Entschluß bey dir noch zurücke bleiben, die Sünde — ach! diese Quelle aller Uebel — vom ganzen Herzen zu verabscheuen, und mit allem Ernste, Eifer, und Standhaftigkeit zu fliehen?! O! zaudre doch, Lieber Freund! zaudre itzt keine Stunde mehr, und höre mich, wenn ich im Namen des allmächtigen Gottes rufe: „Sünder! Sünder! komm zur Buße!“ — Und o; welche Zeit kann wohl zur Buße schöner, angenehmer, und trostreicher seyn, als eben die herannahende Zeit zur heiligen Osterbeicht? Ach! diese schönen Tage des Heils wirst du dir ja doch, mein Lieber! recht wohl zu Nutzen machen, wirst ohne Schamhaftigkeit, und Verschwiegenheit alle deine Seelenwunden deinem geistlichen Arzte recht kindlich, und aufrichtig entdeken, wirst alle die Bande der Begierlichkeit und Wohllust, die dich bisher an so viele, große, und schwere Sünden so eisenfest, und hart gefesselt, ja, die dich schon wirklich zu einem Gewohnheitssünder gemacht haben, mit heldenmüthiger Entschlossenheit, koste es auch, was es wolle, zerbrechen, und deinem Beichtpater zu Füßen legen, wirst mit wahrer Herzensreue ganz durchdrungen, den Vater der Erbarmung um Verzeihung

 bitten,

bitten, und mit dem verlohrnen Sohne, mit dem reumüthigen Publikan! und mit dem büßenden David zu ihm in den Himmel hin rufen: **Vater! ich habe gesündiget; ach! ja, ich habe gesündiget, gesündiget vor dir, und dem ganzen Himmel; doch mach mich nun wenigstens zu Einem aus deinen mindesten Dienern! Ich bins ja nicht werth, o Herr! mein Gott! daß ich meine Augen zu dir in den Himmel erhebe; weil ich gegen dich so sehr gesündiget habe; doch Herr! sey gnädig mir armen Sünder! denn von nun hab ichs bey mir gesprochen, und fest entschlossen: nun fange ich an, ein anderer Mensch zu werden; dieser Entschluß, und diese Aenderung meiner selbst, soll die Wirkung deiner mächtigen Hand! o Herr! seyn.** — Mit solchen Herzensgesinnungen, mit solcher Vorbereitung zur Buße, mit solchen edlen, und festen Entschließungen, gelt ja, o Sünder! wirst du zur heiligen Osterbeicht kommen? — O! dieß wünschet sich von dir dein lieber Beichtvater; dieß verlangt, hoft, und verspricht sich von dir deine heilige Mutter, die christkatholische Kirche; dazu ladet dich Jesus, der große Seelenfreund, der gute Hirt, der erbarmende Samaritan, mit nachdruckvoller Liebe ein; dieß erwartet von dir Gott, der himmlische Vater, da er dir, itzt an dieser bevorstehenden heiligen Osterbeicht, eben so väterlich, und liebevoll, wie jener evange-

lische Vater seinem verlohrnen Sohne, vom Himmel herab zuspricht: „Sünder! komm, büße! Sohn! „eile in die Umarmungen deines Vaters zurück!“ — — Ey denn! so komm, o Sünder; komm doch, und laß dich nicht länger rufen, nicht länger erwarten, komm, und mit all der Vorbereitung zur Buße, mit all den Gesinnungen, und Entschließungen, die ich dir itzt in den Mund, und ins Herz gelegt habe, stelle dich an der gnadenreichen Zeit der allmählig herannahenden Osterbeicht unter die aus wahrer Herzensreue weinenden, trauernden und Leidtragenden Büßer, und sey dann versichert, du wirst mit Seelentroste erfüllet werden; gerechtfertiget wirst du aus dem Beichtstuhle zurück kehren, und die Gnade Gottes, Friede und Gewissensberuhigung werden dich nach Hause begleiten; wahre Seelenfreude wird auf dein buß- und reuevolles Trauern, und Leidtragen folgen, und dein ganzes Herz überströmen; endlich wird dir über alle Tröstungen, und Erquickungen der frohe, schöne, und herzerhebende Gedanke seyn: „ich habe „Gott wieder zu meinem Vater, und das Himmel„reich zu meinem Erbtheile.“ Sieh! weinender, trauernder, und leidtragender Büßer! so wirst du, so werden alle, die mit dir über sich und ihre Sünden von Herzen trauern, und Leid tragen, getröstet werden, und — selig seyn; so, liebe Büßer! wird bey dieser bevorstehenden heiligen Osterbeicht, die versprochene Seligkeit in Erfüllung kommen:

selig sind, die da weinen, und Leid tragen: denn sie werden getröstet werden. — —

Von den Weinenden, und Trauernden, sie mögen nun über sich, und ihre Sünden, oder wegen häuslichen Angelegenheiten, Kreuz und Leiden weinen, und trauern, komme ich itzt zu denen, die allen Weinenden, und Trauernden ihre Thränen abzutrocknen, bereitet sind, nämlich — zu den **Barmherzigen**; und was spricht denn Jesus von diesen? — Selig, sagt er, **sind die Barmherzigen: denn auch sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Und nun — von diesen barmherzigen Menschenfreunden rede ich itzt im zweyten Theile.

II.

Barmherzig kann man gegen seinen Mitmenschen auf **zweyerley** Art und Weise seyn, — barmherzig a) **dem Leibe nach**, barmherzig b) **der Seele nach.**

Dieses werdet ihr ja hierüber, meine Lieben! schon in der christlichen Lehre gehöret haben, da man euch die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit erkläret hat; und diese sind es eben, worinn unsre ganze Barmherzigkeit gegen unsern Mitmenschen besteht. Aber der liebe Gott im Himmel weis es, wie Viele — sollte etwa besser sagen wie Wenige — an dieser christlichen Lehre, und an die Erklärung derselben, die sie vielleicht damals

nur

nur blos als ein Werk für Kinder angesehen haben, mehr zurüke denken. Wollet ihr demnach, Allerliebste! wo nicht alles, wenigst doch das **Meiste**, und **Hauptsächlichste** davon kurz, und zwar in **häuslichen**, fast **alltäglichen Beyspielen** wissen, um doch auch jener Seligkeit theilhaftig zu werden, die Jesus Christus den Bärmherzigen versprochen hat, so höret! — Du erblikest, mein Christ! so gähling auf dem Wege einen Menschen in der Ferne, der vielleicht blos aus Armuth und Mattigkeit seiner Kräften, todtschwach da sitzt, oder wohl gar darnieder liegt, und ächzend, und seufzend ruft: „ach Gott! erbarmet sich denn gar Niemand „meiner!" Ey! geh doch in diesem Falle nicht blindlings, und gehörlos deine Wege fort! geh nicht vor dem Elenden, wie jener unmenschliche Priester und Levit in der evangelischen Parabel, gefühllos vorbey! sage nicht: „ey! wenn ich hingienge, „müßte ich ihn etwa mit mir nehmen, und was „geht mich dieser Fremde an?" Geh vielmehr eilig hin! tröste ihn, labe ihn! führe ihn mit dir nach Hause zurük, oder doch wenigst zur guten Verpflegung anderswohin! und sieh! da bist du gegen deinen Mitmenschen barmherzig **dem Leibe nach**: — Ein Fuhrmann stekt in einem Loche, und kann sich nicht helfen. Du stehst es, und nun, du lachst über den Unglüklichen nicht, wie es so mancher Muthwillige thut, eilest vielmehr hin, und biethest ihm hilfreiche Hände dar. Sieh! da bist du schon

aber-

abermal gegen deinen Mitmenschen barmherzig dem Leibe nach. — Ein Hausarmer (und o! die Hausarmen — diese, merket es euch ja wohl, meine Lieben! diese sind die wahren Armen, mehr, als alle Strassenarmen, und Steigbettler, ja, die Hausarmen sind eigentlich jene Arme, die Jesus Christus vorzüglich unter den Armen versteht) ein Hausarmer sage ich, lebt in der Gemeinde mit Weib und Kindern in großer Dürftigkeit, hat eine große Familie, aber wenig Verdienst, und noch weniger Brod im Hause. Schik ihm manchmal von deinem Tische, von deinen Kleidern, von deinem Gelde, etwas ins Haus, damit er sich mit den Seinigen ehrlich nähren, ehrlich kleiden, und nach so vielen schlimmen Tagen auch doch einmal einen guten Tag haben möge; und sieh! da bist du abermal gegen deinen Mitmenschen barmherzig dem Leibe nach. — Ein verlassener, nothleidender Kranker! liegt in der Gemeinde auf seinem Schmerzenbette, und Niemand besucht ihn, weil er — ein armer ist. Geh! such ihn, wenigst an Sonn- und Feyertage heim, (da hast du ja doch wohl Zeit dazu;) bring ihm etwas von deinem Tische, oder von Kleidungsstüken, oder Leinwand zur Linderung seines Krankenlagers mit! oder drük ihm wenigst etwas Weniges zur Labung seiner Kräfte in die Hände! zeig, daß du dich Seiner als eines Armen und Verlassenen nicht schämest! und sieh! da bist du schon wieder gegen deinen Mitmenschen barmherzig dem Leibe nach. —

Es kömmt ein Fremdling in dein Vaterland; er wird krank — stirbt. Wer wird diesem Fremdlinge zur Leiche gehen? Kennt ihn ja niemand im Dorfe und obendrein ist er kein Mensch vom Stande. Ey! denk dir, das macht nichts zur Sache; er ist doch Gottes Ebenbild, ist mein Mitmensch; ich will ihn zu Grabe begleiten; ja, wenns fehlte, ich will ihn wohl selbst zu Grabe tragen. So recht, mein Lieber! hier bist du abermal gegen deinen Mitmenschen barmherzig dem Leibe nach, besonders alsdenn, wenn du ihn selbst zu Grabe trägst. Endlich — es kömmt zu dir ein Mann mit weinendem Gesichte, und gefalteter Stirne. Was fehlt dem Manne? — ach! nicht aus Liederlichkeit, sondern blos aus Unglük ist er in Schulden verfallen. Ein reicher Geizhals, dem er so auch etwas schuldig ist, plagt ihn ganz jämmerlich, droht ihn sogar mit Gerichte und Kerker, verklagt ihn wirklich, und der Arme soll nun — zahlen, oder büßen. Der Mann in äußerster Verwirrung kömmt nun zu dir, mein Christ! klagt dir seine Noth, fleht dich um Hilfe an; du erbarmest dich, und auf seine Redlichkeit, als eines Mannes, der blos aus Unglük in Schulden fiel, strekest du ihm Geld zur Befriedigung des Geizhals vor, versprichst ihm sogar, mit der Rükbezahlung so, und so lange zu warten, und troknest nun den die Thränen von dem Auge des Mannes ab, dem itzt vor Freude sein Herz im Leibe hüpft. Sieh! da bist du schon wieder, und zwar in großem

Grade,

Grade, gegen deinen Nebenmenschen barmherzig dem Leibe nach; und o! wann würde ich fertig werden, wenn ich alle die beynahe täglichen, und stündlichen Fälle daher erzählen wollte, in denen man seinen Nebenmenschen, vorzüglich den Hausarmen, deren es ja überall die Menge giebt, leibliche Wohlthaten erweisen kann. Ha! wollte man nur selbst gerne wohlthätig seyn; wollte man auf Wohlthun und Erbarmung denken; an Gelegenheiten dazu wirds wohl nie fehlen. — Doch einsweilen genug hievon. Nun etwas auch von den **geistlichen Wohlthaten**, oder der Barmherzigkeit gegen seinen Mitmenschen **der Seele nach.** Ein armer, unbekannter Waise, dem schon als Kinde Vater und Mutter dahin gestorben sind, und der hiemit nicht einmal das Glük hatte, seinen eigenen Vater, oder seine Mutter zu kennen, irret verlassen in den Gegenden, irret in der Gemeinde herum. „Der arme Narr, heißt es, dauert mich; ist er ja „so ein hübsches, gutes Kind, aber Niemand nimmt „sich Seiner an! ach! der kleine, der arme Tropf!" So beklagen zwar den armen Waisen Alle, aber nicht Alle nehmen sich des armen Waisen an; du allein, Freund! erbarmest dich des guten Kindes, nimmst es zu dir ins Haus, schikest es in die Schule, und lassest es, bis es selbst sein Brod verdienen kann, im Christenthume, und in der Handarbeit unterrichten. Sieh! mein Lieber, edel denkender Christ! da bist du gegen deinen Mitmenschen barmherzig nicht

nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele nach: denn ach! was wäre wohl aus dem Kinde geworden, hättest du dich seiner nicht erbarmet!! — Du siehst an deinem Nebenmenschen einen, oder wohl gar mehrere große, aber noch unbekannte Fehler, Fehler, wegen denen, wenn er nicht zeitlich gebeßert wird, er in zeitliches und ewiges Unglük fallen muß, und auch sicher fallen wird. Je nu, du nimmst ihn, wie Jesus Christus es haben will, zu erst zu dir alleine, warnest ihn, bittest ihn, drohest ihm; allein es fruchtet nichts. Izt gehst du denn nach Anweisung Jesu, zu seinen geistlichen Vorstehern hin, und entdeckest ihnen die geheimen grossen Fehler, die du ohne gutes Gewissen nicht ungebessert an deinem Mitmenschen sehen kannst. Der Fehlende wird gerufen, gewarnet, gebethen, bedrohet, und endlich auch glüklich gebessert, wird ordentlich, wird fromm und fleißig, wird allerdings rechtschaffen: Das Lamm wird nun dem Wolfe, die unsterbliche Seele deines Mitmenschen dem Höllenschlunde entrissen; Wer ist die Grundursache seines Glückes? Du, du bist es; und sieh! da bist du gegen deinen Mitmenschen barmherzig der Seele nach — Ein Mensch, voll der Verwirrung, ängstig und beynahe schon verzweiflungsvoll, kömmt zu dir, und entdecket dir die Quelle seiner Verwirrungen, seiner Angst, seiner schon nahen Verzweiflung; du stossest ihn nicht als einen albernen Mann von dir, sondern du nimmst ihn mit Liebe auf, rathest

ihm aufs allerbeste, und giebst ihm die schönsten Lehren, Anweisungen und Verhaltungsregeln an die Hand; und der Mann geht izt mit Troste und Beruhigung von dir hinweg; sonst wäre er etwa bald durch Angst und Verwirrung ein Opfer des Todes, oder durch Verzweiflung wohl gar ein Opfer der Hölle geworden. Sieh! da bist du abermal gegen deinen Mitmenschen barmherzig der Seele nach. Endlich — überall, und bey jeder Gelegenheit giebst du deinem Nebenmenschen die schönsten Tugendbeyspiele, verträgst dich mit Allen nachbarlich, sanft und leutselig; wo du nur immer weist, daß Zwietracht und Uneinigkeit in der Gemeinde die Herzen entzweiet, da gehst du hin, leitest selbst das Gespräch auf die angesponnene Feindschaft ein, entschuldigest izt den Beleidiger, und tilgest denn nur so nach und nach Haß, Rachsucht und Feindschaft aus dem Herzen dessen, mit dem du sprichst; so machst du es auch bey dem Beleidiger selbst, und so versöhnest du izt die Feindseligen glüklich wieder miteinander. Ferners bey nassen Zusammenkünften und gefährlichen Gesellschaften, wo man ja, leider! nur allzu gerne von Empörung gegen die Obrigkeiten spricht, wo man oft auf die erbärmlichste Weise den guten Namen seines Nebenmenschen durch Verläumdungen und Ehrabschneidungen verlezt, wie oft ganz vertilgt, wo man endlich in Beyseyn junger Leute oft solch' ärgerliche Reden führt, von denen Paulus jeden Christen schweigen heißt; da, sa-

ge

ge ich, eiferst du mit Bescheidenheit gegen solche unchristliche Gespräche; „schweiget doch, sprichst „du, solche Gespräche schicken sich ja einmal für „uns nicht;" leitest izt die aufrührischen, ehrabschneiderischen, ärgerlichen Reden auf einen ganz andern, bessern Gegenstand hin, und verhütest so dadurch viele Sünden und Laster. Sieh, lieber Freund! da du das alles thust, und zwar aus Liebe zur Tugend thust, bist du schon wieder gegen deine Mitmenschen barmherzig, ja recht barmherzig, der Seele nach. O! auch hier würde ich heute wohl an kein Ende kommen, wenn ich noch mehrere, oder wohl gar alle Fälle, in denen man gegen seinen Mitmenschen geistliche Werke der Barmherzigkeit ausüben kann, daher erzählen wollte. Ach! rufe ich auch izt mit einem Seufzer auf, wenn man nur selbst gerne der Seele nach barmherzig seyn wollte, an Gelegenheiten zu geistlichen Wohlthaten würde es wohl nie fehlen. — Wir wissen nun, wie, und worinnen man sowohl sowohl dem Leibe, als der Seele nach barmherzig seyn kann. Nun selig die **Barmherzigen**, rufe ich izt mit Christus Jesus auf, **denn auch sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Eure leibliche Wohlthaten gegen eure leidenden und dürftigen Mitmenschen, ihr barmherzigen Menschenfreunde! wird der große Vergelter alles Guten, der Gott der Liebe, hier schon auf Erde mit reichlichem Himmelssegen, mit guten Freunden, mit innigster Herzensfreude und See-

lenruhe, und endlich selbst mit Lob und Ehre vor den Augen der Menschen vergelten; dort, aber ober den Sternen werdet ihr einst für eure leiblichen Wohlthaten, und die zeitlichen Güter, von deren Ueberfluße ihr den Dürftigen so gerne mitgetheilet habt, ewige, unverwelkliche Himmelsgüter finden. Jesus Christus, dieser erste Menschenfreund aller Menschenfreunde, und selbst der erste Arme in allen Armen, Er, der Alles, was man immer einem Dürftigen gethan hat, so ansehen, und so annehmen wird, als wäre es ihm selbst geschehen, Er, dieser Gott der Liebe, und Lehrer der Liebe wird einst bey eurem Eintritte in die Ewigkeit zu seinen Engeln sagen, „gebet, ihr Engel! die Krone der Herrlichkeit — dem wohlthätigen Menschenfreunde!“ — Eben so, und noch weit reichlicher, sowohl hier, als dort werden auch eure geistlichen Wohlthaten, die ihr an euren Nebenmenschen, ihr edle Seelenfreunde und Menschenbeglücker! ausgeübet habt! von Gott vergolten werden — nämlich mit Gnaden von oben herab im Ueberfluße, mit heiterstem Seelentroste im Leben, und noch mehr auf dem Todbette, und endlich mit einem ganz hohen und erhabenen Grade der Glükseligkeit einst im Lande der Auserwählten nahe an dem Throne Desjenigen, dessen größtes, ja einziges Hauptgeschäft auf Erde einst dieses war: Seelen zu suchen, und Seelen zu gewinnen. Alle die, spricht hier ganz schön der Prophet Daniel 12, 13. alle die, so Andere

dere — durch Ausübung geistlicher Wohlthaten — zur Gerechtigkeit, (auf was immer für eine Weise) werden unterrichtet, angewiesen und geleitet haben, werden einst glänzen wie die Sterne durch unermeßliche Ewigkeit. Selig demnach, ihr Barmherzigen! (ihr möget gleich dem Leibe, oder der Seele nach barmherzig seyn) selig, ihr Barmhergigen: denn ihr werdet Barmherzigkeit erlangen. Erbarmung — heißt bey Gott — Erbarmung gegen den, der Erbarmung ausgeübet hat! Glükseligkeit für den, der Andere auf Erde glüklich gemacht!

Beschluß.

Wohlan! lasset uns izt abermal unsre heutigen zwo Betrachtungen, die erste sowohl von den Weinenden und Leidtragenden, als auch die zwote von den Barmherzigen, durch das Beyspiel Jesu, als unsers göttlichen vollkommensten Musters, beschließen. Jesus also zuerst das Beyspiel aller mit Kreuz und Leiden beladenen, weinenden, und Leid tragenden Menschen auf Erde: denn, ach! was hat wohl Jesus, der arme Gottmensch auf Erde, je Gutes gehabt? War denn auch nur ein einziger Tag für ihn ein guter, froher und glüklicher Tag, ein Tag ohne Kreuz, ohne Leiden, ohne Schmerzen? Nein, meine Lieben! Will man seine ganze große Geburts= Lebens= und Leidensgeschichte ins Kurze fassen, so darf und muß man sagen: „Jesus, der Sohn Gottes auf Erde,

„von der Krippe an bis zum Predigtamte, und von „dem Predigtamte bis zum Kreuze, und von dem „Kreuze bis zum lezten Athemzuge — ein Mann „des Leidens und der Schmerzen; aber auch ein „Mann der Geduld und Sanftmuth in allem Lei„den, in allen Schmerzen.“ — Darum lasset uns doch, meine Geliebtesten! doch bey aller Trübsal, in jedem Anliegen, Kreuz und Leiden an dieß Beyspiel Jesu denken. Leiden wir auch noch so viel; so leiden wir ja doch bey weitem das noch nicht, was er gelitten, und zwar **für uns** gelitten hat. Hat er nun aber sein so großes Leiden so duldsam getragen; warum sollen wir unser kleines Leiden nicht auch duldsam tragen? O! lasset uns, liebste Brüder! wenn wir doch mit Jesus den Weg zum Himmel wandern wollen, muthig und herzhaft in seine blutigen Fußstapfen tretten. **Darum**, spricht Petrus im ersten Briefe 2, 21. **hat Jesus der Sohn Gottes gelitten, auf daß ihr in seine Fußstapfen trettet.** Und fürwahr! wie kann Jesus, das Beyspiel und das Labsal aller Leidenden, Weinenden und Leidtragenden, wie, sage ich, kann er ein Beyspiel für uns seyn, wenn wir im Leiden ihm nicht nachfolgen wollen?? — Doch nicht genug! Jesus ist auch b.) **das Beyspiel aller weinenden, traurenden und Leid tragenden Büßer:** denn, konnte er freylich nicht für eigene Sünden weinen, trauern und Leid tragen, weil er ja nie eine Sünde gethan; so hat er doch für fremde

Sün=

Sünden, ja, Christen! für unsre Sünden getrauert, und Leid getragen. Unsre Sünden, meine Lieben! haben ihn Thränen und Blutschweiß am Oelberge gekostet; unsre Sünden haben ihn in die Hände der Feinde geliefert, haben ihn am Kreuze Leiden und Schmerzen ohne Ende gekostet. „Jesus am „Kreuze, darf man wohl mit allem Rechte sagen, „Jesus am Kreuze — der große Büßer für „unsre Sünden.“ Hat nun aber Jesus so viel zur Abbüßung unsrer Sünden gethan; ey! so frage sich izt Jeder: „was soll ich wohl mit Jesus zur „Buße für meine eignen Sünden thun?“ Haben unsre Sünden, meine Geliebtesten! den Sohn Gottes so viel Trauren und Leidtragen, so viele Schmerzen gekostet, wie können denn, um Gottes willen! wie bey dem Anblick unserer so großen Sünden und Missethaten ohne Trauren und Leidtragen, ohne Thränen, ohne Schmerzen seyn? Und wie können oder sollen wir verlangen, daß uns die Buße für unsere Sünden, die den Sohn Gottes so viel gekostet hat, nicht auch etwas kosten soll? O! lasset uns doch, liebste Brüder! nicht mit unserm Seelenheile spielen? Auf, auf! wir wollen über unsre Sünden von ganzem Herzen weinen, trauern und Leid tragen, **würdige Früchte der Buße** in unsern Herzen hervorbringen, unsre Sünden im Beichtstuhle recht aufrichtig und reumuthsvoll bekennen, und selbe dann nicht mehr, nein, meine Christ! in alle Zukunft nicht mehr begehen, damit ja nicht etwa bey dem Rükfall in die

Sünde auch bey uns die lezteren Dinge ärger, dann die ersteren, werden. — Jesus endlich ist c.) auch das schönste Beyspiel aller Barmherzigen: denn Wer hat seinem Nebenmenschen wohl je auf Erde, sowohl an Seele, als am Leibe so viel Gutes gethan, als Jesus, der erste Menschenfreund, und größte Wohlthäter des ganzen Menschengeschlechtes? Hatte er ja kein größeres Lieblingsgeschäft auf Erde, als die Lehre seines göttlichen Vaters zu verkündigen, Sünder zu bekehren, und Seelen zu gewinnen, Kranke und Elende von jeder Gattung und jedem Stande zu heilen, und alle Armen und Dürftigen sogar unter dem schönen Deckmantel seiner eigenen Person, und unter schwerer Bedrohung der ewigen Höllenstrafe den Reichen zu empfehlen; und damit ich mit dem heiligen Evangelium kurz Alles sage; Jesus, der barmherzigste Gottessohn auf Erde, hat Allen Gutes, hat Alles wohl gethan. — Gut! so folgen denn auch wir, Geliebteste! Jesus, dem Barmherzigen, in Ausübung der Barmherzigkeit nach. O! wie schön und herzerhebend ists nicht, Allerliebste! wenn man einst auf dem Sterbebette mit dem herzerquickenden Gedanken sich trösten kann. „Gottlob! meine „Seele! du hast doch schon so manchem Elenden ge„holfen, hast manchen Armen gelabet, manchen „Trostlosen getröstet, und manche dürftige Familie „froh und glüklich gemacht. Jener arme Waise hat „dir seine Erziehung und Versorgung, jener dürftige

„Haus=

„Hausvater sein Glück und sein Brod, und jener elen„de Kranke, der ja schon längst ohne dich im Grabe „vermodert wäre, seine Verpflegung zu danken. Ha! „der gute Gott wird ja auch dir izt gnädig seyn!“— O ja, sage ich dir zu guter Lezt, und zum Troste, gute, wohlthätige Seele! nicht nur gnädig wird dir einst auf dem Sterbebette der liebe Gott seyn; sondern mit der Krone in der Hand wird er dich zu sich rufen. O! geh nur dann hin, getrost, und frohlockend geh hin in die Hände deines Schöpfers! da wirst du sehen, wirst es selbst ewig fühlen, wie wahr Jesus einst auf dem Berge gesprochen habe: **selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Amen. —

Predigt

auf den vierten Sonntag in der Fasten, über die Seligkeit Derer, die nach der Gerechtigkeit hungern und dursten.

Text:

Da Alle satt waren, sprach Jesus zu seinen Jüngern: sammelt die übergebliebenen Stücke. Joh. 6, 12.

Eingang.

Das heilige Evangelium stellt uns heute die wundervolle Speisung von fünf tausend Menschen

durch fünf Gerstenbrode vor. Gott! welch ein Abstand! — denken wir da — fünf tausend Menschen, und fünf Gerstenbrode: Ja, wahrlich! **da war der Finger Gottes!** doch die guten Leute haben es verdienet, sogar durch ein Wunderwerk gespeiset zu werden; hatten sie ja Alles verlassen, und sind dem Heilande sogar über das galiläische Meer nachgefolget, sein göttliches Wort zu hören, und seine schönen Wunder zu sehen. Groß war ihr Hunger nach Brode, aber eben so groß auch ihr Hunger nach dem Worte Gottes; darum wurden sie denn auch von Jesus gespeiset, und gesättiget — gespeiset und gesättiget der Seele nach durch seine himmlische Lehre, und seine Wunderzeichen, gespeiset und gesättiget dem Leibe nach durch Brod im Ueberfluße. — Wie schön erinnert uns diese wundervolle Speisung an jene Stelle, wo Jesus einst zu seinen Jüngern sprach: **suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles übrige wird euch zugeworfen werden.** Sehet doch, Geliebteste! die guten Leute suchten da das ewige Wohl ihrer Seele mehr, als das zeitliche Wohl ihrer Familie, indem sie Jesus zu Liebe ihre Hausgeschäften niederlegten, ihre eigenen Kinder, Haus und Hof verließen, und Jesus nachfolgten; sie hungerten und dursteten mehr nach der Gerechtigkeit, als nach leiblicher Speis und Trank; was Wunder demnach, wenn Jesus sie heute auch dem Leibe nach glüklich macht, und ihnen durch seine Wunderkraft Brod, Brod im Ueberfluße reicht? —

So nämlich segnet der große, liebe Gott auch unser Zeitliches, wenn wir das Ewige zuerst suchen; so macht er uns auch dem Leibe nach glüklich, wenn wir uns selbst, und zwar vor allen übrigen Dingen, der Seele nach glüklich zu machen suchen. Aber eben darum kommen wir ja recht schön, und in dem ordentlichsten Leitfaden heute auf eine neue Seligkeit, von der ich mit euch zu reden gesinnet bin; nämlich: **selig sind**, sage ich mit Jesus Christus zum Inhalte unserer heutigen Betrachtung, **selig sind die, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten: denn sie werden ersättiget werden.** —

O! schenket mir doch auch zu dieser so wichtigen Betrachtung eure Aufmerksamkeit! und Jesus — seinen Segen!! —

Betrachtung.

Die Gerechtigkeit, wie sie hier der Sohn Gottes versteht, ist eine große, allgemeine, und allumfassende Tugend, wodurch man Gott giebt, was Gott gehört, dem Nebenmenschen, was dem Nebenmenschen gehört, und sich, was sich gehört. Aber wie wird man wohl, fragt sich izt, eine so weit aussehende Tugend, wie da die Gerechtigkeit ist, zur vollen Ausübung bringen? Wie werden wirs machen, daß wir stets Gott geben, was Gottes ist, dem Nebenmenschen, was des Nebenmenschen

schen ist, und uns selbst, was unser ist? Ich antworte; wenn wir alle jene Pflichten, die uns die Natur, das Christenthum, und unser eigene Stand oder Beruf auf die Schultern legt, genau, treu, und unverbrüchlich ausüben werden. Die genaue Erfüllung also aller Menschenpflichten, Christenpflichten, Standespflichren ist jene Gerechtigkeit, die alleine zum Himmel führt; und von dieser Gerechtigkeit sprach Jesus einst in seinem Predigtamte sogar gerne; von dieser war seine Rede, da er in Hinsicht auf die Scheingerechtigkeit der Pharisäer zu seinen Jüngern sprach: **wahrlich! wahrlich! sage ich euch: wenn eure Gerechtigkeit nicht grösser seyn wird, als jene der Pharisäer ist: so werdet ihr damit ins Himmelreich nicht eingehen.** Diese empfahl er uns vor allen übrigen Dingen auf das allernachdrüklichste, da er zu eben diesen seinen geliebten Jüngern die schönen, goldenen Worte sprach: **suchet doch, meine Lieben! vor allen andern Dingen das Reich Gottes, und dessen Gerechtigkeit,** d. i. die Gerechtigkeit, die zu diesem Reiche Gottes führt, **und alles übrige wird euch dann als eine Zugabe von meinem himmlischen Vater ohnehin zugeworfen werden.** Von dieser Gerechtigkeit redet demnach auch heute der Sohn Gottes in seiner Bergpredigt, da er von den acht Seligkeiten spricht. Aber was will uns denn Jesus sagen, da er **vom Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit** spricht:

O!

O! durch diesen Ausdruck, meine Lieben! sagt der Sohn Gottes uns auf einmal Alles, was er uns von der christlichen Vollkommenheit nur immer sagen kann. Prüfen wir uns hier nur selbst, saget mir: mein! wie ist uns denn, wenn wir Hunger und Durst haben? O! da sehnen wir uns ja, wie ganz hingerissen, nach Speise und Trank. Wir fragen nicht lange, ob die Speise, nach der wir hungern, ob der Trank, nachdem wir lechzend dürsten, gut und schmackhaft sey; voll heißer Begierde trachten wir, das zu bekommen, was uns unsern Hunger und Durst stillen kann; und bis wir ihn gestillet haben, können wir nicht froh, nicht ruhig, nicht zufrieden seyn; auch achten wir da nichts klein, und nichts verächtlich, sollte es auch an sich selbst noch so klein, und noch so wenig seyn, wenn es uns nur Hunger und Durst zu stillen, im Stande ist. Durch den Ausdruck Jesu vom Hunger und Durste nach der Gerechtigkeit will demnach Jesus uns so viel sagen: „so, wie bey natürlichem Hunger „und Durste eure Sehnsucht nach Trank und Speise „ist; eben so muß auch eure Begierde und Sehnsucht „nach der Gerechtigkeit, oder nach der Ausübung „aller eurer Pflichten beschaffen seyn. Ihr sollet „euch zu dieser Pflichterfüllung nicht blos durch „Furcht, Strafen, oder menschliches Ansehen zwingen lassen: wo denn man den Menschen durch „bloßen Zwang zum Guten bringen, oder wie man „zu sagen pflegt, gleichsam mit Gewalt schleppen,

„und

„und mit den Haaren hinziehen muß, da giebt es „keine Liebe zur Tugend; und, wo die Liebe nicht „ist, da hat auch die Tugend keinen festen Grund; das „ganze scheinheilige Wesen des Menschen ist auf Sand „gebaut; ist einmal Zwang und Furcht, und menschliches Ansehen dahin; da wankt auch sogleich solche Scheintugend des Menschen, wankt und sinkt, „fällt und liegt zu Boden, warum? weil sie nur „auf Sand gebaut war. O nein! Allerliebste! „wahrer, innigster Eifer zur Tugend und Rechtschaffenheit, brennende Liebe zu Gott und allem „Guten, das von Gott kömmt, und zu Gott führt, „hinreißende Liebesneigung zu euern Pflichten, und „sehnsuchtsvolle Begierde, dieselben von der ersten „bis zur lezten, von der kleinsten bis zur größten „treulich, und unverbrüchlich zu erfüllen, ja solcher Eifer, solche Liebe, solche Sehnsucht und „Begierde muß euern Geist beseelen, eure Herzen „entflammen, und Seele und Leib, Herz und Hände in Thätigkeit sezen, und zur Ausübung aller „guten Werke bringen; so, meine Lieben! müßet „ihr nach **der Gerechtigkeit hungern und „dürsten**; und, so wie der Hungernde und „Dürstende nach Speise und Trank greift, „wenn es auch gleich eben keine schmakhafte Leckerbißchen, und süße Getränke sind; und „so, wie er auch nicht lange fragt, ob's Wenig, „oder Viel ist, was man ihm reicht; eben so sollet „es auch ihr, meine Lieben! nicht achten, wenn

„gleich

„gleich die Bezähmung eurer Leidenschaften, die „Einschränkung eurer Begierlichkeiten, und die „Ausübung christlicher Buß- und Tugendwerke euch „beschwerlich fällt, trinken sollet ihr mit mir den „Kelch des Leidens, wenn er gleich bitter ist, war„um? weil alles dieses euch zur Gerechtigkeit, und „durch die Gerechtigkeit zum Himmel führt. Eben „so soll euch auch im Dienste Gottes nichts klein, „und auf der Laufbahne der Tugend keine Pflicht „gering, oder verächtlich scheinen, warum? weil „das Kleine zum Großen, und das Große zum „Größten, nämlich, zur vollkommenen Gerechtig„keit führt.“ Dieß ist die schöne Lehre Jesu vom **Hunger und Durste nach der Gerechtigkeit;** so nämlich, meine Christen! wie Hungernde und Dürstende nach Speise und Trank sich sehnen; eben so brenneifrig, schmachtend und sehnsuchtsvoll sollen auch wir nach allen dem trachten, was uns zur Gerechtigkeit, oder christlichen, standesmäßigen Vollkommenheit führt. Aber auch dann, meine Geliebtesten! wenn wir so nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, dann, sage ich, werden wir selig seyn, so selig, wie Jesus heute alle nach der Gerechtigkeit hungernde und dürstende Menschen selig spricht; nämlich, **wir werden ersättiget werden,** ersättiget schon in diesem Leben durch das Uebermaaß aller göttlichen Gnaden, durch die Ausschmückung unsrer Seele mit allen Tugendwerken, durch die süßeste Freude eines höchst heiteren Gewissens, durch

den erquickendsten Trost eines tugend = und verdienstlichen Todes, und durch die blühendste Hoffnung einer höchst freudenvollen Erndte im Lande der Auserwählten; noch weit mehr aber, ja, ganz, und bis zur unaussprechlichen Seligkeit werden wir dermaleinst ersättiget werden durch den Genuß einer nicht nur blos allgemeinen, sondern ganz vorzüglichen und ausnehmenden Herrlichkeit in dem Himmel, jener Herrlichkeit nämlich, die nur der **christlichen Vollkommenheit** des Menschen im **vollkommensten** Maaße bereitet ist, und von der schon einst David, der Mann nach dem Herzen Gottes, David, das Muster der Vollkommenheit, mit heißester Herzenssehnsucht zu Gott, seinem großen Belohner, Psalm 16. gesprochen hat: **Herr! wenn deine Herrlichkeit mir erscheinen wird,** (die du mir im vollen Lichte wirst zu Theil werden lassen) **dann, ja, dann, o Herr! werde ich ersättiget werden.** — Selig demnach, rufe ich izt freudig, und aus voller Ueberzeugung mit Jesus Christus auf: **selig die Menschen, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten: denn sie werden ersättiget werden.** — Allein nebst allem Dem, was wir bisher gesagt haben, versteht der Sohn Gottes unter Hunger und Durste nach der Gerechtigkeit auch noch etwas anders, meine Christen! und was meynet ihr wohl? O! etwas ganz Allerliebstes, etwas, von dem die **wundervolle Speisung der fünf Tausenden in dem heutigen Evangelium** ein schönes Vorbild

ist, nämlich — das göttliche Abendmahl, zu dessen würdigem gnadenvollen Empfange wir oben izt bei der herannahenden Osterzeit von unsrer Mutter, der christkatholischen Kirche, mit lauter Stimme gerufen worden. O ja, Geliebteste! dieß göttliche Abendmahl an der Tafel Jesu, die da alle Tage für uns gedekt ist, dieß wahre lebendige Himmelbrod des neuen Bundes, Jesus, das unbeflekte Lamm Gottes unter der Gestalt des Brodes im Sakramente des Altares, dieß, dieß ist eine göttliche Speise, jener göttliche Trank für unsre Seelen, von welchen nicht nur fünf Tausende, wie heute in der evangelischen Geschichte, sondern Millionen Menschen in der ganzen christkatholischen Welt genähret, gelabet, gestärkt und ersättiget werden. Dieß ist jene göttliche Seelenspeise, die, wenn auch Tausende, und Tausende davon schon genähret, gelabet und ersättiget sind, dennoch noch ganz, ganz in dem Sakramente für uns übrig bleibt, und zwar bis ans Ende unsers Lebens, ja, bis ans Ende der Welt für uns übrig bleibt. In diesem göttlichen, allerheiligsten und anbethungswürdigsten Sakramente, als unsrer Seelenspeise, als unserm Seelentranke, ist Jener selbst als wahrer Gottmensch verborgen, der der **Urheber aller Gerechtigkeit**, ja die **Gerechtigkeit selbst** ist. Durch den würdigen Genuß dieses Sakramentes wird Jesus der beglückende Besizer unsrer Herzen, und durch seine allerheiligste Gegenwart werden wir dann, als seine

lieben Kinder, mit allen Gnaden erfüllet, mit der Liebe zur Tugend beseelt, und mit dem Haße gegen die Sünde entflammt, und hiemit zur Erfüllung unsrer Pflichten, und zur **ganzen christlichen Vollkommenheit**, oder, was Eines ist, zur **Gerechtigkeit** von Jesus, als unserm Seelengaste, gleichsam bey der Hand geleitet. Gehen wir demnach mit würdiger Vorbereitung zur Tafel Jesu hin; schreiten wir zum würdigen Genuße dieses göttlichen Abendmahles; so schreiten wir eben darum zur Gerechtigkeit; hungern wir nach dieser göttlichen Seelenspeise, dürsten wir nach diesem göttlichen Seelentranke; o! so hungern und dürsten wir eben darum nicht nur nach dem Urheber der Gerechtigkeit, sondern nach der Gerechtigkeit selbst; und dieses ist daher, meine Geliebtesten! was Jesus bey Verkündigung seiner Seligkeit neuerdings, und zwar ebenfalls ganz vorzüglich unter **Hunger und Durste nach der Gerechtigkeit** will verstanden haben; „selig nämlich, will er uns sagen, selig auch alle „die, welche einst **nach meinem Fleisch und Blut „im Sakramente des Altars** hungern und dürsten „werden: denn auch sie werden ersättiget werden.“ Wollen wir also, Geliebteste! die Seligkeit Derjenigen, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, **ganz, und in vollem Maaße** verkosten, so verkosten, wie es Jesus von uns verlangt, und unser eigene Nuzen es fodert; o! so lasset uns nebst der Sorge für unsre Vollkommenheit ja auch recht

oft

oft in unserm Leben, und einst auf unserm Sterbebette, vorzüglich aber auch izt, als bey der herannahenden Gnadenreichen Zeit der österlichen Kommunion, nach dem Fleisch und Blute Jesu im Sakramente des Altares hungern und dürsten, ich will sagen: lasset uns, nach der kurzen, doch goldenen Regel des Weltapostels Paulus, zuerst uns selbst prüfen; und dann von diesem Himmelbrode essen. Wie sollen wir aber uns selbst prüfen, fraget ihr mich; und ich antworte: durch genaue Gewissenserforschung, durch herzliche Reue, durch aufrichtige Beicht, durch heldenmüthigen Entschluß, und unerschütterlichen Vorsaz, so, wie ich euch, meine Lieben: schon vor acht Tagen zu einer guten Osterbeicht und würdigen Empfange des heiligen Bußsakramentes ermahnet, ja, väterlich gebethen habe. Haben wir uns nun so geprüfet; dann wohlgemuthet, Allerliebste! dann lasset uns froh und beherzt von diesem Himmelbrode essen, aber, wohl gemerkt, nicht so essen, als wäre das, was wir essen, nur ein gemeines, nur ein alltägliches Brod; nein, Allerliebste! denken wir, daß wir Gäste an der Tafel Jesu werden, und daß wir zu einem Hochzeitmahle geladen sind, wo nur Gäste, die mit dem hochzeitlichen Kleide angethan sind, erscheinen dürfen. Mit wahrer Sittsamkeit der Geberden demnach, und Eingezogenheit aller unsrer Sinne, mit felsenfestem Glauben, unerschütterlicher Hoffnung und brennender Liebe, mit wahrer Demuth

des Geistes und Sehnsucht des Herzens lasset uns zu dem Tische Jesu, und bey seinem göttlichen Ostermahle ja doch kein Judas, ach! bey Leibe! kein Judas werden. So, wie die lieben Jünger das göttliche Abendmahl, Jesus den Gottmenschen im Sakramente, selbst aus den Händen Jesu empfiengen; eben so lasset auch uns das göttliche Ostermahl aus den Händen des Priesters empfangen. Und — haben wir einmal Jesus, als Gast in unserm Herzen; o! dann lasset ihm danken für solche Gnade; empfehlen wir ihm in dieser glükseligen Stunde den ganzen Zustand unsrer Seele, und schütten wir ja mit ganz kindlicher Zuversicht all' unsre Anliegen Leibs und der Seele in seinen Vaterschoos aus. Endlich lasset ihn dann auch bitten, daß er uns seinen Segen gebe, unserm wankelmüthige Geiste die Gnade der Beharrlichkeit verleihe, uns von Tugend zur Tugend, und so zur vollkommenen Gerechtigkeit, und durch diese zum Himmel führe. **Herr! bleib doch bey uns:** denn, wenn gleich izt alles Licht um unsre Seele ist; so wirds doch gleich wieder bey uns finsterer Abend, wenn du, du uns verlassest **Herr! bleib doch bey uns!** — So recht, meine Geliebtesten! so wollen wir Jesus, den vermenschten Gottessohn im Sakramente bey der herannahenden Osterzeit in unsre Herzen empfangen; so wollen wir an diesen gnadenreichen Tagen, dann öfters im Jahre, und endlich auch einst auf unserm Todbette nach der Speise des Lebens, nach dem göttlichen

Himmel-

Himmelbrode uns sehnen, und würdig uns vorbereiten; so meine Christen! wollen wir **nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten**, so durch Christus Jesus, als den Urheber der Gerechtigkeit, den geistlichen Hunger und Durst unsrer schmachtende Seele laben und stillen; und seyd versichert; wir werden **ersättiget** werden, werden durch Ersättigung selig seyn. Jesus, als Gast in unsern Herzen, wird uns schon hier auf Erde **unser Gott**, und **unser Alles** seyn, welche Seligkeit! Und, so, wie Alle, die an diesem göttlichen Himmelbrode, wie einst die ausgearteten Israeliten, izt Eckel finden, **das ewige Freudenmahl nicht kosten werden**, eben so werden auch hingegen Alle, die izt nach dem göttlichen Abendmahle hungern und dürsten, zu jenem ewigen Freudenmahle berufen werden, und dann — welche Seligkeit! Christen! welche Seligkeit! Ja, wahrlich! **selig, die so nach der Gerechtigkeit**, so nach Jesus, den **Urheber** der Gerechtigkeit, **hungern und dürsten: denn sie werden ersättiget werden.** — Zum

Beschluße

wenden wir, nach unsrer Gewohnheit, abermal auf den Sohn Gottes, als unser vollkommenstes Muster in allen Stücken, unsre Augen und Herzen hin; und sehet! Jesus ist uns schon, **erstens** von dem **Hunger und Durste nach der Gerechtigkeit**, d. i. von dem **wahren unersättlichen Eifer nach**

der **Vollkommenheit** unser schönstes Vorbild, und ganz unvergleichliches Muster: denn höret: schon im zwölften Jahre seines Knabenalters sprach e. im Tempel zu Maria und Joseph, als diese ihn suchten: **Wie? wußtet ihr denn nicht, daß ich mich mit den Dingen, die meines Vaters sind beschäftigen mußte? — Den Willen meines Vaters zu thun**, sprach er zu seinen Jüngern, **dieß ist mein Trank und meine Speise.** Ja, **Alles, was ich weis, daß es meinem himmlischen Vater gefällt, das thue ich allezeit.** Im Hause zu Nazareth bis zu seinem Predigtamte, was that er? **Er war seinen Eltern in allen Stücken unterthänig.** Und nun, sehen wir ihn, dieß göttliche Muster aller Vollkommenheit, izt auch noch an dem Kreuze an, und hören wir da von dem Kreuze herab seine lezten Worte: **Vater**, spricht er, **es ist vollbracht — ja**, vollbracht die große Laufbahne meines Lebens, und, **Wer, Wer kann mich in dieser ganzen Laufbahne auch nur einer Sünde beschuldigen?** Sehet, Christen! solche genaue Pflichterfüllung, ohne auch nur der mindesten Sünde, solchen heißen Eifer zur höchsten Vollkommenheit, und zur steten Willenserfüllung seines himmlischen Vaters lehrt uns Jesus durch seine erhabenen, edelsten Beyspiele, die er uns schon als **Kind**, und noch mehr als **Lehrer**, und endlich auch selbst als **Erlöser** am Kreuze gab. O! folgen wir doch, liebste Brüder! und tretten wir da in

die

die Fußstapfen, die uns der Sohn Gottes gezeiget hat! Nichts soll uns so heilig, als unsre Pflichten, und kein Geschäft so wichtig, als die Erfüllung unsrer Pflichten seyn. Ueberall, und allezeit den Willen unsers himmlischen Vaters zu thun, soll bey uns, wie bey Jesus, im Leben und im Tode unser Trank und unsre Speise seyn. Nach diesem süßen Trank wollen wir dürsten, nach dieser schmakhaften Speise wollen wir hungern. — Doch nicht genug! auch sogar **zweitens von dem Hunger und Durste unsrer schmachtenden Seelen nach dem göttlichen Abendmahle im Sakramente des Altares** ist Jesus uns das schönste Vorbild, das edelste Beyspiel: denn, konnte er einstens bey seinem lezten Abendmahle freylich wohl sich selbst nicht genießen, so sagte er doch mit ausdrüklichen Worten, **daß er sich sehnsuchtsvoll gefreuet habe, mit seinen Jüngern dieß Osterlamm zu essen,** als welches das Vorbild jenes Abendmahles wäre, das er nun wirklich einsezen wollte. O, meine Christen! hat Jesus sich so gesehnet, sich so gefreuet, unser göttliches Abendmahl, unsre Seelenspeise zu werden; wie sollen wir uns sehnen, wie sollen wir uns freuen, dieß göttliche Abendmahl, unsre Seelenspeise genießen zu dürfen! Kommet, kommet nun, liebste Brüder! Jesus ruft uns zu seinem Tische hin! Jesus erwartet uns bey seinem Ostermahle; Er, Er selbst will das Osterlamm unsrer Seelen, will der Gast unsrer Herzen seyn!

Kommet! kommet! und empfanget aus den Händen des Priesters das Lamm, das da hinnimmt die Sünden der Welt. Kommet mit Hunger! Kommet mit Durste! Euer Hunger und Durst wird gestillet werden. — Amen.

Predigt

auf den fünften Sonntag in der Fasten, über die zwo Seligkeiten;

1.) Der Sanftmüthigen;

2.) Derer die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen.

Text:

Sie hoben Steine auf, um selbe auf Jesu zu werfen; Er aber verbarg sich. Joh. 8. 59.

Eingang.

Heute fängt sich schon das Leiden Jesu an: denn man hebt Steine auf; warum — um sie auf Jesus zu werfen. Aber warum will man denn auf Jesus Steine werfen? — Weil er die Lehre seines himmlischen Vaters prediget; weil er sagt, daß er der

der Sohn Gottes, und hiemit unendlich weit älter als Abraham, sey, ja, weil er sogar sagt, daß Abraham sich gefreuet habe, seinen Tag (das ist, den Tag seiner Menschwerdung) im Geiste zu sehen. Allein das Alles hat ja der Sohn Gottes mit unläugbaren, erstaunungswürdigen Wundern bewiesen: warum soll er itzt leiden? warum sich deßwegen steinigen lassen? Warum hebt man Steine gegen denjenigen auf, den man als **Wundermann** verehren, als **Gottessohn** anbethen, und als **Lehrer** einer ganz himmlischen Lehre anhören sollte? Sehet! da leidet Jesus um der **Wahrheit**, um der **Gerechtigkeit willen.** Aber wie beträgt sich hier der Sohn Gottes bey diesem seinem ersten Leiden? Wie straft er die Unbild? Wie rächt er sich an seinen Feinden? — **Er verbirgt sich;** sanft, und leutselig, dultsam, und demüthig vom Herzen schweigt er — geht davon — **verbirgt sich.**

Dieß ist die evangelische Geschichte des heutigen Tages, aus der sich vorzüglich zwey schöne Lehrstüke für uns heraus heben, nämlich — Jesus war **sanftmüthig;** darum litt er auch **dultsam;** Jesus litt wegen der Lehre seines Vaters; darum litt er um der **Gerechtigkeit willen.** **Sanftmuth,** Jesu also, und **dultsames Leiden Jesu um der Gerechtigkeit willen,** dieß sind jene zwo schöne Tugenden, die der Sohn Gottes in der heutigen evangelischen Geschichte nebst vielen andern

Lehrstüken uns durch sein göttliches Beyspiel lehrt, Tugenden, sage ich, die, wenn wir sie besitzen werden, uns hier, und dort glüklich machen werden. Durch christliche Sanftmuth werden wir bey Gott und den Menschen beliebt seyn, und durch **duldsames Leiden um der Gerechtigkeit willen** werden wir einst zu jener Seligkeit eingehen, zu der Jesus Christus durch sein Leiden eingegangen ist. Und o! wie schön kommen wir da, wie von einem Leitfaden geführt, zu jenen **zwo** Seligkeiten, wovon die Eine von der **Sanftmuth**, die Andere aber von dem **Leiden um der Gerechtigkeit willen** handelt! Gut! Lasset uns eben diese zwo Seligkeiten zu unsrer heutigen Betrachtung machen. Daher sage ich mit Christus Jesus:

„**Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie „werden das (versprochene) Land besitzen.**" Dieß ist das Erste. „**Selig sind, die Verfol„gung leiden um der Gerechtigkeit willen: „denn Ihrer ist das Himmelreich.**" Dieß ist das Zweyte.

Wichtige zwo Seligkeiten, meine Christen! möchten wir doch Alle, wie wir da in dem Herrn versammelt sind, ihrer theilhaftig werden! — —

I

Bey der Lehre der Sanftmuth, und der Verkündigung ihrer Seligkeit spielt Jesus auf jene alttestamentische Geschichte an, in welcher uns Moses erzählt, daß Gott der Herr, als er einst sein geliebtes auserwähltes Volk, ehe es in das versprochene gelobte Land kommen sollte, 40. Jahre lang in der Wüste herumgeführet hatte (zu einem Vorbilde, daß man nur durch Leiden und Trübsalen in den Himmel kommen kann) er nur diejenigen wirklich in dieses gelobte Land eingeführet habe, die während ihrer so langen Pilgerschaft nie gegen Gott, nie gegen Moses gemurret hatten. Von dieser lehrreichen Geschichte nun nimmt Jesus seine Anspielung und Lehre von der Sanftmuth, und die Verkündigung ihrer verheißenen Seligkeit her, da er spricht: **selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Land** — das versprochene gelobte Land — **besitzen**, gleich, als wenn der Erlöser sagen wollte: „so, wie die Murrenden in der Wüste, „denen es bey ihren Trübsalen an Sanftmuth und „Geduld fehlte, von dem Besiz des gelobten Landes „ausgeschlossen blieben, und nur die Sanftmüthigen „in selbes eingeführet wurden; eben so, liebe Jün„ger! Wer hier auf Erden in dieser Pilgerschaft „unter Kreuz, und Trübsalen gleichsam das gelobte „Land schon besizen, und allen jenen Seegen, jene „Gnaden, und jene Seligkeiten, die Gott in dem gelob-

gelobten Lande so reichlich seinen Dienern zu fließen
„ließ, verkosten will, muß sanftmüthig seyn, darf
„in Kreuz, und Widerwärtigkeiten nicht mit Unge-
„duld klagen, darf gegen die Fügungen des allwei-
„sen Gottes, sollten sie auch noch so schwer und
„drükend seyn, nicht murren, muß sanftmüthig,
„und zwar so sanftmüthig, und demüthig vom
„Herzen seyn." Wir wissen nun also, was für
Menschen Jesus heute bey Verkündigung seiner Se-
ligkeit eigentlich, und hauptsächlich unter den
Sanftmüthigen, und was er unter dem Ausdruk:
das Land besizen, verstehe. — Selig demnach
nach der Lehre Jesu, selig die Sanftmüthigen,
das ist, jene Menschen, die mit einem Herz voll
Geduld, und Demuth in alle wiedrige Schiksale sich
gerne und willig fügen, die sich bey unangenehmen
Vorfällen nicht vom Zorne bemeistern lassen, die
bey schweren und drükenden Fügungen Gottes in
ihrem Stande, in ihrem Amte nicht gegen Gott,
nicht gegen ihre von Gott gesetzte Obrigkeiten, auch
nicht gegen leblose, oder unleblose Geschöpfe mür-
risch werden, nicht klagen, nicht fluchen und schel-
ten, nicht sich empören, nicht träge und niederge-
schlagen, oder wohl gar verzweiflungsvoll werden,
sondern deren Herz, Geist, und Wille bey allen
auch noch so widrigen Ereignissen stets ein Herz,
ein Geist, und ein Wille mit Gottes Herzen, Geiste,
und Willen ist, und die in allen auch noch so läseig
drükenden Angelegenheiten, und Wiederwärtigkei-

ten

ten dieses bitteren Lebens, und thränenvollen Jammerthales allemal mit dem schönen, Herz = und Geist erhebenden Gedanke sich trösten, laben, und erquiken: „**Der Herr hats gethan;**“ selig, sage ich mit Jesus Christus, selig solche sanftmüthige, solche demuthsvolle, zufriedene, gelassene, und in Gottes Willen ergebene Seelen: **denn sie werden das Land besitzen**; ja, ja, die Früchte, und die Seligkeiten des gelobten Landes werden schon hier auf Erden ihr Reichthum, ihr Antheil seyn. Mit der Völle seiner Gnaden wird sie die Hand des Herrn segnen, und erfüllen. Mit innigstem Herzenstroste, wie mit Milch, und Honig, von dem das gelobte Land floß, und überfloß, werden sie ersättiget werden; und so wird es denn an den Sanftmüthigen schon fürs erstemal wahr werden, was Jesus spricht: **sie werden das Land besitzen**, das ist, die Früchte des gelobten Landes werden sie im Geiste verkosten. Aber dieß nicht alleine, die Sanftmüthigen werden auch allezeit, und überall vor allen übrigen Menschen beliebt, angesehen, geschätzet, und verehret seyn. Oder; Wer muß denn einer sanftmüthigen Seele nicht herzlich gut seyn? Was reißt das menschliche Herz mehr dahin, als die Sanftmuth? Und Was knüpfet das Band der Liebe, und Freundschaft fester, als das sanfte Gemüth eines Mannes, von dem es sobald ja nicht zu fürchten ist, das rasche Hitze, und hastiger Zorneifer dieß Band der Liebe zerreissen werde? —

O!

O! Lasset uns hier nur unser eigenes Herz fragen; Wir sind ja wohl, nicht wahr? keinem Menschen auf Erden so gut, als dem Sanftmüthigen; einen Sanftmüthigen hat Jeder gerne zum Nachbar, noch lieber zum Freunde, am liebsten zum Vater, und am allerliebsten zum Regenten. Nun aber war es bey den alten Israeliten, und selbst noch bey den Zeiten Jesu schon so Sitte, und zuletzt auch sogar ein Sprüchwort: Wer beliebt war, von dem hieß es: „Dieser Mensch besitzt das Land." Recht und wohl also, ja ganz nach der Sitte der Israeliten, und nach dem Schlage der allgemeinen Erfahrung, hat Jesus von den Sanftmüthigen gesprochen: **sie werden das Land besitzen;** ja, ja, ihr sanftmüthige Menschen! jedes Land, das euch kennt, werdet ihr lieb gewinnen; jedes Ort, das euch besitzt, werdet auch ihr im Geiste besitzen: Jeder wird sich zu euch hinan schmiegen, Jeder euer Freund, und Bruder seyn wollen; ihr werdet alle Herzen gewinnen, und alle Welt euch zum Freunde machen; kurz: ihr werdet — **das Land besitzen.** Also schon zum **Zweytenmale** selig, ihr Sanftmüthigen! selig durch die allgemeine Gunst, Hochachtung, und Verehrung, die euch euere Sanftmuth allenthalben erwerben wird. —

Allein noch nicht genug! nach dem Sinne der göttlichen Schrift des alten Bundes, wo Alles **Vorbild** war, ist auch das gelobte Land, das **von Milch und Honig floß,** das Vorbild von dem

Himmel,

Himmel, als dem wahrhaft gelobten, seligsten Lande aller Auserwählten. Daher will Jesus Christus, da er den Sanftmüthigen ihre Seligkeit verkündiget, und den Besitz des gelobten Landes verspricht, endlich, und vorzüglich auch dieß noch sagen: „selig seyd ihr, ihr Sanftmüthigen! denn „nicht nur der **reiche Himmelssegen**, der dem ge„lobten Lande verheißen, und eigen war; auch nicht „nur die **allgemeine Menschengunst** von jedem „Orte, von jedem Lande, das euch kennt, „das euch besitzt; sondern auch die **uner„messenen Freuden** des ewig glükseligen gelob„**ten Landes** aller Seligen, **und** Auserwähl„**ten** wird euer Lohn, euer Antheil seyn;" und nun, so wird es denn itzt auch zum **Drittenmale** von den Sanftmüthigen wahr seyn: **sie werden das Land** — ja, das gelobte, das ewig glükselige Land — **besitzen.**

Wohl also euch, ihr Sanftmüthigen!: denn eine dreyfache Seligkeit wartet Eurer; welches Glük! welcher Trost! welches Heil für euch! wahrlich! wahrlich! recht, und schön hat Jesus gesprochen: selig sind die Sanftmüthigen: **denn sie werden das Land besitzen.** Wie, meine Christen! soll eine solche dreyfache Seligkeit, die der Sohn Gottes den Sanftmüthigen versprochen hat, nicht auch uns ein starker Antrieb seyn, bey allen Fügungen Gottes, und in allen auch noch so widrigen Zufällen des menschlichen Lebens nicht mür-

risch,

risch, nicht traurig, nicht niedergeschlagen, noch weniger verzweiflungsvoll, sondern allezeit sanftmüthig, gelassen, und unter der mächtigen Hand Gottes, der es überall, auch wenn er uns zu drüken, und zu plagen scheint, dennoch aufs beste mit uns meynt, vom Herzen demüthig, und in seinen Willen ergeben zu seyn? O ja! Das wollen wir für alle Zukunft seyn, meine Christen! Sanftmuth, und Gelassenheit ist ja eine schöne Tugend; Sanftmuth macht uns bey den Menschen beliebt, an Gnaden und Gottessegen reich, und einst glükselig in unserm ewig gelobten Vaterlande — dem Himmel. Sanftmuth erleichtert, ja, versüßet sogar unsre Leiden, und macht sie verdienstlich, und angenehm vor Gottes Angesichte. Warum sollen wir denn also nicht gerne, und vom ganzen Herzen sanftmüthig seyn? Und welches Leiden soll unsre Sanftmuth erschüttern, oder wohl gar zernichten können, da Sanftmuth im Leiden uns so glüklich macht? — Doch merket, meine Lieben! da ich schon so oft vom **Leiden**, und heute von **Sanftmuth im Leiden** gesprochen habe; so versteht Jesus, bey Verkündigung seiner acht Seligkeiten, vorzüglich ein gewisses Leiden, von welchem er allen Denen, die da bey diesem Leiden sanftmüthig seyn werden, so geradezu verspricht, daß sie nicht nur die gegründeste Hofnung zum Himmel haben, sondern daß das Himmelreich schon ganz, und gewiß ihrer sey; und was soll das für ein Leiden seyn? —

Ich antworte mit dem Sohne Gottes: das Leiden um der Gerechtigkeit willen. Ja! von diesem Leiden, und allen Denen, die in diesem Leiden sanftmüthig seyn werden, heißt es aus dem Munde dieses Gottmenschen: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich. Und nun auch Etwas itzt in unserm zweyten Theile von dieser Seligkeit. Zu erst also: was heißt um der Gerechtigkeit willen leiden? und dann — wie kann Jesus sagen: ihrer ist das Himmelreich? Diese zwey Punkte sollen nun der Inhalt meines zweyten Theiles seyn. —

II.

Obgleich Jesus, da er zu seinen lieben Jüngern die Worte sprach: Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; auf alles Das, was diese einst bey Verkündigung seines heiligen Evangeliums um seiner Lehre und seines Namens willen würden leiden müssen, ja, selbst auf ihren Martertod hinzielte; so gehen doch auch diese Worte zugleich uns Alle an, wenn wir gleich nie für ihn und sein heiliges Evangelium sterben werden: denn Jesus, da er in Mitte seiner geliebten Jünger auf dem Berge saß, und ihnen die acht Seligkeiten und die schönen Tugenden, die zu diesen Seligkeiten führen, als Gottmensch predigte, hat ja auch uns Alle mit verstanden; uns Alle geht

diese schöne Bergpredigt an. Es fragt sich daher nur itzt zu allererst: „Wie können dann auch wir „ohne Verfolgung und Blutvergießen für Jesus, „dennoch wahrhaft und im ächtesten Verstande um „**der Gerechtigkeit willen leiden?**" Und das, mein Lieber! der du mich so im Herzen fragst, und das wissen willst, kann und will ich dir itzt durch **einige Beyspiele** zeigen und faßlich machen; einige **Gelegenheiten**, Freund und Bruder in Christus! will ich dir itzt zeigen, in denen du um **der Gerechtigkeit willen** leiden kannst, und leiden wirst; und wohl dir! wenn du dann so sanftmüthig im Leiden bist, als ich dich, zu seyn, in meinem ersten Theile ermahnet und gebethen habe. Merke, was ich sage:

Du hast, zum Beyspiele, mein Christ! die schöne, seltene Gewohnheit, daß du an Sonn- und Feyertagen die Zeit, die dir vom Gottesdienste übrig ist, nicht in Schenkhäußern und an Spieltischen, wie andere deine Mitgesellen es thun, verschleuderst; sondern du wendest sie zur Lesung eines auferbaulichen Buches, oder zum Besuche eines Kranken in der Gemeinde an; schlägst dich nicht zur nassen und ausschweifigen Gesellschaft, vermeidest ihre ehrenrührische, oder unzüchtige und ärgerliche Gespräche; bist Einer aus ihnen, als wenn du Keiner von ihnen wärest, und verschwendest dein bischen Geld, daß du die Woche über so bitter, hart und sauer verdienen mußtest, nicht zum Wohl-

leben

leben, Prassen und Schwelgen, sondern Etwas von deinem Gelde wendest du zur ehrbaren Aufheiterung des Geistes und Stärkung deiner abgematteten Kräfte, und auch Etwas zum Wohlthun gegen die Armen an. Nun aber hassen dich deßwegen deine ausschweifende Mitgesellen; sie nennen dich Bethbruder, feige Memme, Missanthropen, einen Menschen, der weder Art, noch Erziehung, noch Weltsitte hat; ja, man schimpft dir deßwegen ins Angesicht, macht dir Vorwürfe, schließt dich aus der Gesellschaft aus, thut dir, wo man nur immer kann, eine Unbild um die andere an; doch du bleibst standhaft im Guten, und kehrest dich an ihre verführerische Lokungen nicht. Sieh! da leidest du, mein Lieber! schon um der Gerechtigkeit willen. — Weiters — Es schlagen sich aufrührische Gesellen zusammen: auch sie wollen französisch seyn; man ladet dann auch dich zur Empörung gegen deine geistliche oder weltliche Obrigkeit ein; doch, du denkest an den Spruch Paulus, des weisen Völkerlehrers: **Wer sich seiner Obrigkeit widersetzt, widersetzt sich der Anordnung Gottes; und Wer sich dieser wiedersetzt, zieht sich die Verdammniß zu;** je nun! du giebst demnach den schmeichelhaften Einladungen kein Gehör, und bist, und bleibst ein rechtschaffener Bürger, ein biederer, treuer Unterthan, da Andere deines Gleichen Rebellen werden. Doch — eben darum verfolgt man dich, spottet über dich, und wirft dir einen Prügel um

den andern unter die Füße. Sieh da! auch hier leidest du **um der Gerechtigkeit willen.** Ferners — du kommst als Katholik in eine Stadt, die deines Glaubens nicht ist, und lebst da als wahrer guter Katholik; aber eben deßwegen bist du bey dieser Lebensart das Gespött von Vielen, und ziehest dir von ihnen deiner heiligen Religion wegen Gespött, Verachtung, Haß, und Feindschaft zu. Sieh, mein Lieber! auch hier leidest du schon wieder **um der Gerechtigkeit willen.** — Noch weiters — Man hält dich für einen Andächtler; warum? weil du alle hohe Festtage zum göttlichen Abendmahle gehst, und alle Sonn- und Feyertage den öffentlichen Andachten, und vorzüglich dem Worte Gottes so gar gerne beyzuwohnen pflegst. Man hält dich für einen Heuchler; warum? Weil du gerne bethest. Man hält dich für einen Geizhals, für einen Sonderling; warum? Weil du nicht mit Verschwendern und Prassern hältst, und lieber Das, was dir zur Nothdurft übrig bleibt, einem Hausarmen reichest. Ja, man möchte dich, um ein Stük Geld, gerne zu dieser oder jener Ungerechtigkeit oder Uebelthat verleiten und misbrauchen; allein du gehorchest nicht, und lässest dich nicht zum Werkzeuge der Bosheit machen. Aber, eben darum was geschieht? — „Ey! der „grobe, der alberne, der feige Mann! heißt es; „ich will es ihm schon merken, und noch fühlen „lassen.“ Und, wirklich! man läßt es dir itzt

schon

schon bitter und sauer fühlen, daß du dich nicht zur Bosheit hast brauchen lassen; doch sieh! eben darum leidest du auch itzt **um der Gerechtigkeit willen.** Kurz, und mit einem Worte: so oft, und wo immer du, o Mensch! wegen der Ausübung einer Tugend, oder der Vermeidung eine Sünde von deinem boshaften Mitmenschen leidest, so oft leidest du **um der Gerechtigkeit willen.** Und nun, wohl dir, mein Christ! wenn du bey diesem Leiden um der Gerechtigkeit willen sanftmüthig, gelassen, und von Herzen geduldig bist; wohl dir! sage ich, wenn du bey solchen Leiden dir mit den lieben Aposteln sogar eine Freude daraus machest, Etwas um des Namens Jesu willen, Etwas wegen der Tugend, und um Gottes willen leiden zu dörfen: denn dir und Allen, die da deines Gleichen sind, sagt Jesus mit ausdrüklichen Worten: **Ihrer ist das Himmelreich.** Merke wohl, lieber Freund! merket wohl, ihr Alle, die ihr um der Gerechtigkeit willen mit Sanftmuth leidet! Jesus sagt von euch nicht, daß ihr durch solche Leiden bloß Hoffnung oder Anspruch zum Himmel habet; sondern den Himmel verheißt er euch als euer gewißes Eigenthum, als den unfehlbaren Lohn eueres Leidens, als eine Sache, die schon ganz und gewiß **Euer** ist: **Denn Ihrer,** spricht er, **ist das Himmelreich.** Was wollet ihr Mehr? meine Liebe! und was kann ich, was kann selbst Jesus, der Sohn Gottes, zu euerem Troste, zu euerer Seligkeit, und zu euerer

 Auf=

Aufmunterung, um der Gerechtigkeit willen ja recht Vieles, und recht sanftmüthig zu leiden, Mehrers sagen? — Und — warum (nehmen wir itzt nur selbst die Vernunft und die christliche Weisheit zu Hilfe!) warum soll der Himmel nicht ganz und gewiß Denjenigen gehören, die um der Gerechtigkeit willen leiden? **Gerechtigkeit** führt ja ohnehin schon zum Himmel; auch **jedes geduldige** Leiden, sey es, in was immer für einem Falle, führt zum Himmel; ey! so muß ja dann das **Leiden um der Gerechtigkeit willen** noch weit mehr, ja gleichsam **zweymal**, oder, wenn ich so sagen darf, auf einer zweyfachen Himmelsstraße, der **Gerechtigkeit** nämlich, und des **Leidens** wegen der Gerechtigkeit, zum Himmel führen. Wohl also euch, ihr Leidende um der Gerechtigkeit willen! denn Jesus Christus hat es schon ausgesprochen: **Euer ist das Himmelreich.** — Wundern wir uns daher, meine Geliebteste! nun nicht mehr, wenn die lieben Apostel, ja, alle heilige Blutzeugen Jesu so sanftmüthig, ja, so freudig waren, und so frohlokten, wenn sie um der Gerechtigkeit willen Vieles, ja, recht Vieles leiden konnten. Wundern wir uns nicht, wenn Jesus selbst, als er den Paulus zur Bekehrung und zum Apostelamte berief, (um zu zeigen, daß es eine große Gnade wäre, wenn man um des Namens Jesu willen leiden dörfte,) zum Ananias gesprochen hat: **Ich will ihm — meinem Paulus — zeigen, wie Viel er noch um mei-**

nes

nes Namens willen leiden müsse. Wundern wir uns endlich nicht, wenn es von den Aposteln heißt: Sie gengen von den Richterstühlen der heydnischen Obrigkeiten mit Freuden hinweg, weil sie würdig geachtet waren, für den Namen Jesus zu leiden. Treten wir nur itzt doch auch selbst in ihre Fußstapfen ein! folgen wir ihren Beyspielen nach! machen wir uns ihre schöne Gesinnungen eigen! und, so oft wir um der Gerechtigkeit willen Etwas zu leiden bekommen, freuen wir uns herzlich darüber, und stimmen wir dann mit jenen drey hebräischen Knaben, Ananias, Azarias, nnd Misael, in dem babylonischen Feuerofen, frohlokend jenes schöne Loblied an: **Lobet den Herrn alle seine Werke! lobet, und preiset ihn in alle Ewigkeit! — — Ja, gebenedeyt bist du, o Herr! im Firmamente des Himmels! Lobwürdig, und glorreich, anbethungswürdig, und gepriesen bist du in Ewigkeit! — —**

Zu gutem Ende und Beschluße unsrer heutigen Betrachtung lasset uns abermal Jesus in seiner selbst eigenen allerhöchsten Person, bey einem kleinen Ueberblike seiner großen Lebens- und Leidensgeschichte, als das schöne **Vorbild von Sanftmuth und vom duldsamen Leiden um der Gerechtigkeit willen** in die Augen fassen. **Herr!** rief einst David, Er, der so oft das Vorbild Jesu war, in seinem 131. Psalme auf, **Herr! gedenke doch dei-**

 nes

nes Davids und aller seiner Sanftmuth. Eben das konnte ja Jesus, als lebender, leidender, und sterbender Gottmensch auf Erden, wohl mit weit besserem Rechte von sich zu seinem himmlischen Vater sprechen: „Vater! gedenke doch deines Sohnes und aller seiner Sanftmuth! Denn, Wer, Wer aus allen Menschenkindern war wohl noch je so sanftmüthig? Wer je so willig zum Leiden, Wer je so duldsam im Leiden, Wer je gegen die Urheber, seines Leidens so menschenfreundlich und liebreich, wie es Jesus, dieser Gottessohn, auf Erden war? Schon als Kind wich er seinem Erzfeinde Herodes aus, ließ ihn auch nach dem Kindermorde noch bey seiner Königswürde und den königlichen Weltfreuden, schenkte ihm Zeit zur Buße, wenn er sich ja doch hätte bekehren wollen, und wollte endlich lieber in dem heydnischen Aegyptenlande alles Ungemach dulden, als Herodes seinen Erzfeind vom Throne durch die Engel stürzen, oder von der Erde verschlingen lassen. Sehet da, Allerliebste! das vom Herodes so sehr verfolgte, aber auch gegen Herodes so sanftmüthige, so duldsame Jesuskind! — Und wie sanft, wie liebvoll, und wie wahrhaft demüthig von Herzen betrug sich nicht dieser vermenschte Gottessohn gegen seine liebe Eltern im Hause zu Nazareth! War er ihnen ja unterthänig — unterthänig zu jeder Arbeit, unterthänig auf alle Winke — Mit welch heiterer Stirne und liebvoller Miene erklärte er ferners seinen noch so ganz rohen Jüngern

die

die Lehre seines himmlischen Vaters! Wie sanft und nachsichtsvoll, wie väterlich und duldsam übertrug er ihre Fehler! Und wie nachdrücklich verwies er ihnen ihren raschen Zorneifer, als sie einsmal über die Gegner und Feinde Jesu das Rachfeuer vom Himmel herabrufen wollten! **Ach! ihr wisset nicht,** sprach er, **wessen Geistes ihr seyd.** — Endlich, wie wahrhaft und recht allerliebst nennen ihn Esajas, der ihn im Geiste kannte, und Johann, der mit Fingern auf ihn deutete, das **Lamm Gottes!** Wie ein **Lamm in Mitte der Wölfe**, so steht ja unser Gottmensch Jesus bey seinem Predigtamte in Mitte der Pharisäer und Schriftgelehrten; und, wie ein Lamm, das auf der Schlachtbank liegt, und duldend schweigt, so hängt nach vollendetem Predigtamte Jesus, als das blutende Schlachtopfer der Menschheit, am Holze des Kreuzes, hängt und duldet und schweigt; nein! er spricht; aber spricht nur um Vergebung zum Vater für seine Feinde, spricht für sie das sanfte Wort der Entschuldigung: **Vater! sie wissen nicht, was sie thun**, strekt um Vergebung für sie seine Hände am Kreuze aus, neigt gegen sie sein Haupt vom Kreuze herab, schweigt izt ganz, und — stirbt, sanftmüthig und duldsam im Tode. Kurz, und genug! Jesus von der Krippe an bis zum Kreuze, und am Kreuze bis zum lezten Athemzuge das unbefleckte, das sanftmüthige, das duldsame Lamm Gottes. O, wie ist uns dann da zu Muthe, meine Christen! da wir das von Je-

sus hören, und an Jesus sehen! Werden wir uns wohl in Zukunft einem solchen Vorbilde wie Jesus, der Sanftmüthige, der Duldsame ist, nicht ähnlich machen! Und, verdienen wir wohl, meine Liebe! ein solch erhabenes, edles Vorbild zu haben, wenn wir unter einem so sanften Haupte rohe und ungeschlachtete Glieder, ungeduldige Jünger des geduldigsten Lehrers, mürrische Kinder des besten Vaters sind? — Nein! nein, meine Geliebteste! Jesus will unser Vorbild seyn, damit wir uns ganz nach ihm modeln; darum spricht er uns izt zu guter Lezte vom Kreuze herab, zu: **Lernet von mir!** (O! merken wir ja doch wohl darauf, was er will, daß wir von ihm lernen sollen; haben wir ja so unendlich Vieles von unserm Erlöser zu lernen!) **lernet von mir: denn ich bin sanft- und demüthig von Herzen.** Eine kurze Lehre, mein Erlöser! doch gut und wohlgetroffen! Denn haben wir dieß von Dir, o Jesu! gelernet, dann haben wir für all unsere Lebtage genug gelernet. Wir werden glüklich, werden selig seyn. Amen.

Predigt

auf den sechsten Sonntag in der Fasten, oder den Palmsonntag; über die

Seligkeit der Friedsamen.

Text:

Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kömmt da ganz sanftmüthig und friedlich einher. Matth. 21, 5.

Eingang.

Ja freylich! sanft und friedlich, ländlich und einfach, und doch dabey auch recht majestätisch und prachtvoll ist heute der Einzug des Sohnes Gottes in Jerusalem: denn sehet ja doch nur einmal, Geliebteste! wie Jesus schon heute als König der Juden nach Jerusalem kömmt. Göttlichsanft und friedsam reitet er auf einer Eselinn daher; die Kleider der lieben Landleute sind der Schmuck und die Zierde der Eselinn; abgehauene Aeste der Bäume, Palmzweige, und selbst verschiedene Kleidungsstücke der guten Leute sind der Schmuck des Weges, auf welchem Jesus einherzieht; Menschen von jedem Stande

Stande und Alter, dem Tausende nach, sind seine Begleiter; und ein lautes Zurufen und himmelantönendes Jubel- und Freudengeschrey: **Hosanna! Hosanna dem Sohne Davids! gebenedeyt sey Der, der da kömmt im Namen des Herrn!** ist das Triumph- und Ehrengeschrey, womit man Jesus, den Fürsten des Friedens, wie in einem Triumphwagen, und wie durch eine fortdauernde Ehren- und Siegespforte, nach Jerusalem führt. O, wie einfach und ländlich, meine Christen! und doch auch wie majestätvoll und glorreich, wie rührend und herzerhebend ist nicht dieser Hereinzug Jesu nach Jerusalem! Wie recht hat schon einst der Prophet von diesem Einzuge Jesu im prophetischem Geiste aufgerufen: **Saget der Tochter Sion: sieh! dein König kömmt zu dir sanftmüthig und friedlich.** Und wie konnte er doch auch wohl anders, als sanftmüthig und friedlich kommen, der Sohn Gottes? — War er ja von jeher, so wie ers in Ewigkeit seyn wird, ein **Fürst des Friedens, ein Gott der Einigkeit, und nicht der Zwietracht,** ein König der Liebe, ein Vater friedlicher Kinder auf Erden — Gut! hier kommen wir heute, als an dem Schluße unsrer Fastenpredigten, **auf die Seligkeit der Friedsamen,** die Jesus Christus **Kinder Gottes** nennt; und nun auch diese lezte Seligkeit wollen wir heute, so kurz, als möglich ist, betrachten, weil ich euch, meine Liebe! ja doch hierüber keine vollständige Predigt machen kann, da

uns heute die Palmenweihe, und die große Paßionsgeschichte Jesu kaum zu einer kleinen sittlichen Anrede Zeit gestattet. Selig demnach die Friedsamen! **denn sie werden Kinder Gottes genannt werden —**

Kurze Betrachtung.

Unter den **friedsamen** Menschen versteht Jesus hier nicht nur bloß alleine jene liebvollen, und auch allgemein geliebten Fürsten, Könige und Großen der Erde, die ihre Unterthanen im Frieden regieren, und die schrecklichen Uebel des Krieges von ihnen bestmöglichst abzuwenden suchen; sondern, da Jesus bey Verkündigung der acht Seligkeiten seine Lehren für alle Menschen gegeben, so versteht er auch heute unter den **Friedsamen** überhaupt alle Diejenigen, die sich mit allen Menschen freundschaftlich und liebreich betragen; die weder in ihrem Hause, noch auch in der Gemeinde Zwietracht und Uneinigkeit stiften, noch auch Zwietracht und Uneinigkeit leiden; die Alles, was Argwohn erregen, Gemüther erbittern, und Herzen von Herzen trennen kann, z. B. Ohrenbläsereyen, Verläumdungen, Zweydeutigkeiten, Achselträgereyen, und andere dergleichen pharisäische und bösartige Fehler sorgfältigst vermeiden; die, wenn sie in ihrem Hause unter Eltern und Kindern, Hausvätern und Dienstbothen, oder außer dem Hause unter Freunden oder Nachbarn, Zwietracht und Uneinigkeit, Haß und Feindschaft bemerken, sich

sich alle Mühe geben, den Zunder der Zwietracht zu heben, und das Rachfeuer der Feindschaft zu löschen, indem sie die Fehler ihrer Mitmenschen freundschäftlich entschuldigen, und zu dem in Rasche gebrachten Vater oder Kinde, Hausherrn, oder Dienstbothen, Freunde oder Nachbar sprechen: „Ey! „laß es doch gut seyn! Dieser, oder Jene, die dir „da, wie du meynst, diese Unbild erwiesen haben, „haben es ja eben gerade so bös nicht gemeynt. Wer „wird dann alle Worte auf die Wagschaale legen? „Lasset doch Alles dahin seyn, und seyd wieder gute „Freunde!" solche Menschen, sage ich, solche friedliebende, friedstiftende, menschenfreundliche und liebvolle Menschen versteht Jesus unter den **Friedsamen**; und was sagt er nun von diesen zu ihrem Troste, zu ihrer Seligkeit? — **Sie werden**, sind seine Worte, **Kinder Gottes genannt werden.** Wie kurz, aber auch wie schön, meine Christen! — **Gott**, unser himmlische Vater, ist, wie Paulus **1 Korinth. 14, 33.** spricht, **kein Gott der Zwietracht, sondern ein Gott des Friedens; seine Wohnung**, sagt David, der Mann nach dem Herzen Gottes, **Psalm 75, 3. hat er nur dort aufgeschlagen, wo der Friede herrscht.** Friede entspringt aus Sanftmuth, Sanftmuth aber aus Liebe, und Liebe aus Gott; ja, **Gott**, wie **Joh. 1 Briefe 4, 16.** spricht, **ist selbst die Liebe.** Gott, unser himmlische Vater, ist demnach ein Gott des Friedens, weil er ein Gott der Liebe ist; und darum müssen

dann

dann auch die Friedsamen auf Erden seine **Lieblinge**, seine **Kinder** seyn. Wie schön, und wie wahr spricht Jesus: **Die Friedsamen werden Kinder Gottes seyn, Kinder Gottes genannt werden!** — O, freuet euch nur, ihr Friedsame! freuet euch! denn ihr seyd aus allen Geschöpfen die Lieblinge, ihr seyd aus allen Menschenkindern die guten, die lieben Kinder Gottes; **seyd ihr aber Kinder Gottes, so seyd ihr auch**, spricht Paulus zu den **Röm. 8, 17. die Erben Gottes**, ihr **seyd die Miterben Jesu im Reiche** seines himmlischen **Vaters**. Welcher Trost für euch, ihr friedsame Seelen! welche Seligkeit! — Doch merken wir hier wohl! Nicht umsonst, sagt Jesus, daß die Friedsamen schon hier auf Erden Kinder Gottes werden genannt werden; er will uns nämlich durch diese Worte sagen: „Die Friedsamen werden nicht nur die „Lieblinge meines Vaters und allerliebsten Kinder „Gottes **wirklich** seyn; sondern sie werden auch „hier auf Erden schon von den Menschen, bey denen „ja eine friedliebende Seele Alles gilt, Kinder Got„tes **genannt** werden; alle Welt wird in dem edlen „Betragen friedliebender Menschen das wahre, schön„ste Ebenbild Gottes gleichsam mit den lebhaftesten „Farben abgemalt finden; darum wird man auch „selbe die Lieblinge, den Augapfel, die Kinder Got„tes **nennen**.“ Freuet euch demnach izt zum zweytenmale, ihr Friedsame! denn der Lohn eurer Friedsamkeit wird nicht nur einst der Lohn der Kinder Got-

tes,

tes, und das **Erbtheil Jesu** im Reiche seines Vaters seyn; sondern auch hier auf Erden schon werdet ihr belohnet werden; durch was belohnet werden? Durch den schönen Ehrennamen: **Kinder Gottes.**

O, meine Geliebteste! kann dann wohl ein Name schöner in eurem Ohre klingen, als der Name eines Kindes Gottes? Kann ein Ehrentitel für euch ruhmvoller, erfreuender und beglückender seyn, als dieser da? Sehet doch! was ihr durch eure Friedsamkeit nicht nur vor den Augen Jesu und seines himmlischen Vaters, sondern auch schon vor den Augen aller Menschen seyd: euer Name wird seyn — **Kinder Gottes! Selig sind die Friedsamen: denn sie werden Kinder Gottes seyn, werden Kinder Gottes genannt werden** — O, soll uns dieß Alles, meine liebste Brüder und Schwestern! nicht recht herzlich bewegen, eine so schöne und beglückende Tugend, wie die **Friedsamkeit** ist, in unsre Herzen einzupflanzen, und selbe unauslöschlich darinn zu erhalten? Wollen dann nicht auch wir jene Seligkeit verkosten, die Jesus Christus allen Friedsamen verheißen hat? Wollen nicht auch wir Kinder Gottes seyn, und Kinder Gottes heißen? O ja! das wollen wir, das wünschen wir Alle herzlich. Ey! so lasset uns daher stets friedsam, friedsam in und mit uns selbst, friedsam mit Jedem aus unsern Nebenmenschen seyn. Leiden wir doch in unserm Hause keine Zwietracht, keine Uneinigkeiten,

ten, keinen Hauskrieg. Tretten wir da gleich ins Mittel, und rufen wir den Zänkern und Zänkerinnen mit Jesus Christus zu: **Der Friede — der Friede — der Friede sey mit euch!** Hat uns Jemand was Leides gethan, o! so brechen wir ja doch nicht sogleich in Rach- und Schimpfworte aus; drohen wir nicht gleich mit Prozeß und Gerichte: auch die gerechtesten Prozeßhändel sind ja nicht immer mit der christlichen Liebe, sondern, leider! nur gar zu oft mit Abneigung, Haß und Schimpfungen verbunden; sondern gehen wir vielmehr hin, und vereinigen wir uns mit unserm Beleidiger, oder Beschimpfer! Seyen wir der Frömmere und Gescheidere, wenn unser Mitmensch gegen uns der Dümmere, oder der Boshaftere war! und denken wir da allemal an das schöne alte Spruchwort, wo es heißt: **Der Gescheidere giebt nach**, lautet die alte Sprache. O! lassen wir ja doch nie die liebe Sonne über unsern Zank und Hader untergehen! Wissen wir, daß es Zänkereyen und Feindseligkeiten in unsrer Gemeinde giebt; o! so gehen wir hin, und tretten wir auch da ins Mittel, und lasset uns ja da nicht eher aus der Stube gehen, bis die erbitterten Gemüther wieder ein Herz und eine Seele sind. Ha! welcher Seelentrost wird uns nicht am Abende zur nächtlichen Ruhe begleiten, wenn wir da zu uns selbst sagen können: „Gott Lob! heute hast du wieder zwischen Diesem und Jenem Friede gestiftet!“ Kurz: lasset uns allzeit und überall

friedliche, und auch allzeit und überall friedstiftende Christen seyn: dann werden unsre Häuser und unsre ganze Gemeinde für uns Alle bald ein irdischer Himmel seyn. Gott, der Vater des Friedens, wird in unsrer Mitte wohnen, und wir, wie Jesus Christus spricht, werden seine Friedensengel werden, seine liebsten Kinder seyn. —

Zum Beschluße

Unsrer heutigen Betrachtung wenden wir abermal unsre Augen auf den Sohn Gottes hin; und sehet doch, meine Lieben! welch' ein Freund des lieben Friedens Jesus war. Da Friede über den ganzen Erdboden herrschte, wollte er gebohren werden. Da er gebohren war, mußten die Engel allen Menschen, die eines guten Willens sind, den Frieden verkündigen. Friede hatte er, so lange er als Gottmensch auf Erden wandelte, mit allen Menschen, selbst mit seinen ärgsten Feinden nnd Verfolgern, denen er ja stets ihr Böses mit Gutem vergalt; Friede, wollte er, daß seine Jünger sogar mit jener Henkersrotte haben sollten, die ihn an dem Oelberge gefangen nahm: denn er verwies es dem Petrus, daß er dem Malchus das Ohr abgehauen hatte, und hieß ihn sogleich das Schwert in die Scheide stecken, ja, heilte sogar den Verwundeten, und zwar durch ein Wunder-

derwerk seiner Allmacht, auf der Stelle. Friede stiftete er durch seine schmähliche Verspottung zwischen Pilatus und Herodes, indem diese noch an dem nämlichen Tage Herzensfreunde wurden, da sie ehevor bis dahin Todesfeinde waren. Friede stiftete dieser friedliebende Gottessohn zwischen den Menschen und seinem himmlischen Vater, da er als Mittler und Menschenerlöser zwischen Himmel und Erde am Kreuze hieng. Friede endlich, und zwar einen dreyfachen Frieden, brachte er durch seine glorreiche Auferstehung seinen lieben Jüngern und uns Allen mit, da er bis zum drittenmale rief: **Der Friede sey mit euch!** Ey dann! so lasset uns auch diesem Urheber und Gott des Friedens als Kinder des Friedens nachfolgen. Zank und Zwietracht und Uneinigkeit, Haß, Feindschaft und Rache, und Alles, was Herzen entzweyt, und Menschen gegen Menschen hetzt, soll ewig aus unserm Herzen, ewig aus unsern Gemeinden verbannet seyn! Welches Glück, meine Christen! und welche Ehre für uns vor Gott und den Menschen wird es seyn, wenn Alle, die unsern friedsamen Lebenswandel sehen, und von unserer friedliebenden Eintracht hören, mit Verwunderung und Auferbauung von uns sagen werden: „Dieß sind wahrhaft gute und glückliche Leute, denn der Friede herrschet unter ihnen! — Und — wie werden nicht alsdann die **Engel des** Frie-

dens über uns, als ihres Gleichen, ihre ganze Freude haben, und zu Jesus, dem **Fürsten des Friedens**, sprechen: „Gieb dieser friedsamen Gemeinde, du Gott des Friedens! deinen Segen, denn ihre Bewohner sind — **deine Kinder.**“ Amen. —

Predigt auf den heiligen Charfreytag.

Text:

Da Jesus Galle und Essig getrunken hatte, rief er auf: Es ist vollbracht! — neigte sein Haupt, und gab den Geist auf. Joh. 19, 30.

Eingang.

So haben wir ihn denn nun wieder erlebt — den großen, den trauervollen Tag, den Tag der Erlösung, den Tag drs Todes und des Lebens — des Todes für unsern Erlöser, des Lebens für uns Menschen; Jesus, der Sohn Gottes, ist gestorben — gestorben an dem Kreuze, gestorben für uns Menschen, gestorben nach einem allerbittersten Leiden. —

Lasset mich hier, geliebteste Trauerfreunde Jesu des Gekreuzigten! bey dem Anblicke des Kreuzes einige Fragen stellen. Warum — saget mir doch, meine Liebe! — warum wollte denn der vermenschte Sohn Gottes für uns Menschen so gar Vieles leiden? War es zu unsrer Erlösung denn nicht schon

genug, daß er uns zu Liebe den Schoos seines himmlischen Vaters verlassen, vom Himmel gestiegen, und als ein armes Kind zu Bethlehem in einem Stalle in voller Dürftigkeit gebohren worden? — War es zu unsrer Erlösung nicht genug, daß Jesus, der große Gottessohn, bis zum dreyßigsten Jahre seines theuren Lebens mit Joseph, dem armen Zimmermann, sein Stückchen Brod im Schweiße seines Angesichts so bitter und sauer verdienen mußte? — War es endlich zu unsrer Erlösung nicht genug, daß Jesus drey ganze Jahre in dem allermühsamsten Predigtamte für uns Menschen verwendet; daß er, um Allen Gutes zu thun, ganz Galiläen und Judenland durchgelaufen, und unter tausend Plagen und Müheseligkeiten, unter Verfolgungen und Schmähungen ohne Ende, im Schweiße und in Arbeit, ohne Rast und Ruhe seine schönsten Jahre, und sein allertheuerstes Leben für unser Heil geopfert hat? Wie, meine Geliebtesten! war etwa das Alles zu unsrer Erlösung nicht genug? Ja, freylich wohl! mehr, als genug. Je nu! warum wollte denn also der Sohn Gottes nebst allem diesem schon so großen und bittern Leiden sogar noch auch am **Kreuze** für uns **leiden**? Warum? Ich weis davon keine andere, aber auch keine schönere Ursache, als wenn ich euch sage: „Das hat die Liebe gethan.“ — Aber nun eine zwote Frage: Wie? wenn auch der Erlöser am Kreuze für uns leiden wollte; warum wollte er denn da sogar **Vieles**, ach! so entsetzlich- und grau-

grausam Vieles leiden? Abermal auch das hat die Liebe gethan. — Endlich eine dritte Frage: Wie? wenn auch der Erlöser am Kreuze für uns leiden, und zwar so Vieles für uns leiden wollte; warum wollte er denn auch sogar am Kreuze für uns sterben? „Auch das hat die Liebe gethan. O, wahrlich! wahrlich! mit großen, goldenen Buchstaben dürfen wir an die Spitze des Kreuzes die unauslöschlichen Worte schreiben:“ Jesus am Kreuze — das Opfer der Liebe! — —

Und nun, Geliebteste! was soll ich denn heute von Jesus, unserm Gekreuzigten, sagen? Soll ich euch abermal sein ganzes bitteres Leiden und Sterben vor die Augen stellen? O! das haben wir ja schon öfters an dem heutigen großen Tage gethan, und wir können es in jedem geistlichen Lesebuche, das von dem bittern Leiden und Sterben Jesu handelt, lesen und finden, was Jesus auf dem Oelberge, was er in dem Pilatushofe, und was er auf seinem Kreuzwege zu dem Kalvarienberge an diesem Tage für uns gelitten habe. Ich bleibe demnach heute bey dem Kreuze meines Heilandes stehen, und stelle mir da bey dem Sterbtage Jesu unsern zukünftigen Sterbtag, bey seinem geheiligten Kreuze unser Sterbbett, bey seinem allerbittersten Leiden am Kreuze vor seinem Tode das Leiden auf unserm Sterbbette, und endlich bey seinem Kreuztode unsern Tod vor die Augen; und sehet! so, wie Jesus in

in seinem **Leben** stets unser vollkommenstes und edelstes Vorbild, Beyspiel und Muster war, so sehe und finde ich ihn als solches auch in seinem **Tode**, und zwar als Vorbild, Beyspiel und Muster in unserm Sterbbette. Denn höret, was ich sogleich zum Inhalt und Vortrage unsrer heutigen Trauerrede sage:

Jesus, sage ich, hat für uns Menschen vor seinem Lebensende an dem Kreuze so unendlich Vieles, und so geduldig **gelitten**; und dadurch lehrt er uns, wie wir einst auf unserm **Sterbbette leiden** sollen." Dieß ist das **Erste**."

Jesus ist für uns Menschen an dem Kreuze auf die auferbaulichste und heiligste Weise **gestorben**; und dadurch lehrt er uns, wie auch wir einst auf unserm Sterbbette heilig und glückselig **sterben** sollen. „Dieß ist das **Zweyte**." Also — das Leiden Jesu an dem Kreuze — das Vorbild und Beyspiel unsers Leidens einst auf dem Sterbbette; der Tod Jesu an dem Kreuze — das Vorbild und Beyspiel unsers Todes; oder: Jesus, als **leidender** und **sterbender** Gottmensch an dem Kreuze — das schönste und vollkommenste Muster für uns Menschen, einst auf unserm Sterbbette **verdienstvoll** zu **leiden**, und **glückselig** zu **sterben**. —

Kann wohl, Geliebteste! für uns was Wichtigeres seyn, als — der **Sterbtag** Jesu, und unser **Sterbtag**? Nein, gewiß nicht! Nun sehet, von **Beeden** rede ich heute. „Der Sterbtag Jesu — das Vorbild unsers Sterbtages." — Schenket mir denn

nun,

nun, Geliebteste! bey einer Betrachtung, die uns Alle so nahe trifft, eure ganze Aufmerksamkeit! Du aber, o allerbetrübteste und schmerzhafteste Mutter Jesu! laß uns heute mit dir unter dem Kreuze stehen, und von Jesus, deinem leidenden und sterbenden Sohne, die große Kunst lernen, einst an unserm Sterbtage so zu leiden, und so zu sterben, wie Er, dein lieber Sohn, am Kreuze für uns gelitten hat, und gestorben ist. Sieh! wir grüßen ihn mit Esaias heut' an dem Kreuze — als **Mann der Schmerzen**; und dich grüßen wir mit der ganzen christkatholischen Kirche heute unter dem Kreuze — als **Mutter der Schmerzen**. — —

I.

Das Erste, was Jesus vor seinem Tode am Kreuze, als an seinem bittern Sterbholze, leiden will, ist Dieses: **er läßt sich mit Händen und Füßen ans Kreuz heften.** Da liegt er auf seinem Schmerzenbette, der Mann der Schmerzen; da liegt er auf dem Altare der Erlösung, das unschuldige Opfer — liegt und duldet, und — schweigt, schweigt, wie das **Schäflein**, das unschuldvoll, duldend und **schweigend vor den Füßen Desjenigen liegt, der es schert,** schweigt, wie das **Lamm, das blutend auf der Schlachtbank liegt, und seinen Mund nicht öffnet.** Esai. 53. Kap. **Doch** nein; er liegt nicht mehr auf dem Kreuzholze, der sanftmüthig duldende Erlöser; er hängt itzt an dem

Kreuze, hängt mit durchlöcherten, zerrissenen Händen und Füßen, hängt mit ausgespannten Aermen, hängt mit blutströmenden Wundmaalen, hängt unter tausend Schmerzen an allen fünf Sinnen, als wahrer Schmerzenmann da; und wie lange hängt er dann so an dem Kreuzholze da? Ach! drey, drey volle Stunden. Und, was sagt itzt der an dem Kreuze so schmerzlich und so lange da hangende Gottmensch Jesus zu diesem seinem bittersten, allerbittersten Leiden? — Er schweigt, opfert sein Hangen und Leiden am Kreuze zum Opfer der Erlösung seinem himmlischen Vater auf; hängt da zwischen Himmel und Erde, als Mittler und Friedensstifter zwischen Gott seinem himmlischen Vater und dem unglücklichen Menschengeschlechte, hängt und erwartet den letzten Streich des Todes sanftmüthig und duldsam; kurz: Jesus, ans Kreuz geheftet, hängt da, leidet, und — schweigt. O, meine geliebtesten Brüder und Schwestern in Jesus, unserm gekreuzigten Erlöser! wie schön und wie lebhaft stellet hier der gekreuzigte Gottmensch durch seine Anheftung ans Kreuz, und durch sein Hangen und Leiden am Kreuze unser zukünftiges Sterbbett vor! Ach, meine Freunde! es wird die Zeit kommen, und vielleicht früher, als wirs glauben, kommen, wo wir Alle an unser Sterbbett, wie Jesus ans Krenz, werden geheftet werden. Freylich wohl, meine Lieben! wird uns unser Todbett kein bitteres Kreuzholz Jesu seyn: leiden wir, heute oder morgen, auf unserm

Todbette auch noch so Viel, so werden wir doch nie so Viel leiden, als Jesus, der ans Kreuz geheftete, der am Kreuze hangende Jesus gelitten hat. Wir werden nicht, wie Er, mit spitzigen Nägeln an unser Sterbbett geschlagen werden, nicht, wie Er, mit ausgespannten Armen, nicht, wie Er, mit durchbohrten, blutströmenden Händen und Füßen an selbes geheftet werden; nichtsdestoweniger, Geliebteste! wenn unser Tod nicht schnell erfolgen, sondern, wie es ja so gewöhnlich geschieht, mit vorhergehender Krankheit — und ach! vielleicht mit schwerer, langwieriger Krankheit — verbunden seyn wird, so wird da unser Sterbbett viel Aehnlichkeit mit dem Kreuzholze Jesu und unser Leiden auf demselben viel Aehnlichkeit mit dem Leiden Jesu am Kreuze haben: denn ach! wir werden es erfahren, meine Lieben! es wird auf unserm Sterbbette das an uns in Erfüllung kommen, was der Sohn Gottes einst mit einer Thräne im Auge von Jerusalem vorgesagt hat; Angst und Quaal und Todesschmerzen werden nämlich auch uns so, wie einst das unglückliche Jerusalem, nicht anders, als wie ein hoher, aufgeworfener Wall umgeben; sie werden uns auf allen Seiten beängstigen, und nicht eher sich zur Ruhe legen, bis endlich in unserm morschen Körperbaue, so zu reden, kein Stein auf dem andern mehr bleiben, und unser entseelte Leib sich ganz zur Ruhe legen wird. Da werden uns dann unsre bittern Krankheitsumstände und Todesschmerzen wie mit spitzigen

Nä-

Nägeln an unser Schmerzenbett heften; wie Jesus am Kreuze lag, am Kreuze hieng, und am Kreuze litt, so werden auch wir dann mit allen unsern fünf Sinnen auf unserm Sterbbette da liegen, und — leiden. O! wie werden wir da Jesus, dem ans Kreuz gehefteten Jesus, dem am Kreuze hangenden Gottessohne so ähnlich seyn! — Und, wenn nun das Alles auf unserm Sterbbette an uns geschehen wird, dann, o meine Allerliebsten! denn lasset uns an das bittere Kreuzholz Jesu, und an sein sanftmuth- und geduldvolles Hangen und Leiden am Kreuze denken, und zu uns selbst im Herzen sprechen: Nun bin ich mit Jesus ans Kreuz geschlagen; und, o! wie freu't es mich, daß ich meinem gekreuzigten Heilande hier in meinem Krankenlager so ähnlich bin! — Doch — weil ich ihm in Schmerzen und im Leiden so ähnlich bin; so will ich ihm auch ähnlich in der Geduld, ähnlich in der sanftmüthigsten Gelassenheit und Ergebung in den Willen meines Gottes seyn. Liege ich hier auf diesem bittern Krankenlager auch noch so schmerzlich, und leide ich hier auch noch so Viel, genug! mein Erlöser hat an seinem Kreuze noch Mehr gelitten. Er ist mein Beyspiel; ich will ihm folgen. Dieß ist der Kelch des Leidens, den mir itzt der himmlische Vater reicht. Gut! ich will ihn mit Jesus, dem Gekreuzigten, trinken, und mit ihm zu seinem und meinem Vater sprechen: **Vater, dein Wille geschehe!** Wohl mir! nun bin ich mit Jesus ans Kreuz geschlagen — —.

Doch.

Doch, wir haben unsern am Kreuze hangenden Erlöser noch nicht ganz, noch nicht genug betrachtet: Ich finde an ihm noch so Manches, wodurch wir ihm in unserm Sterbbette ähnlich werden, und womit wir uns dermaleinst mit ihm auf demselben trösten können. **Ich sehe an ihm eine dörnere Krone auf seinem Haupte.** Ach! sehet doch, Allerliebste! der Sohn Gottes am Kreuze hat nicht einmal einen Ort, wo er sein sterbendes Haupt sanft und ruhig hinlegen konnte. Das harte Kreuzholz ist sein Polster, und eine spitzige, drückende Dornenkrone ist gleichsam die Binde um sein Haupt. O! wie wahr konnte da der Erlöser am Kreuze rufen: **Die Füchse haben ihre Höhlen, worinnen sie mit ihren Jungen ruhen können; aber der Sohn des Menschen hat nicht einmal einen Ort, wo er sein Haupt ruhig hinlegen könnte. Matth. 8, 20.**

Ach, bedenket doch einmal Das, meine Lieben! eine spitzige Dornenkrone auf einem sterbenden Haupte — welcher Schmerz! welches Leiden! Doch, Jesus trägt auch Das mit Geduld, und will mit der Dornenkrone auf dem Haupte unser Vorbild auf dem Sterbbette seyn: wenn nämlich da einst die **empfindlichsten Kopfschmerzen** uns belästigen, und wie spitzige Dörner uns von allen Seiten stechen und peinigen, oder wie zweyschneidige Schwerter unser sterbendes, schwaches Haupt zermartern wer=

werden, o! dann, meine Christen! lasset uns an die Dornenkrone Jesu am Kreuze denken, dieses allerempfindlichste Leiden unsrer Kopfschmerzen, die ja immer die größten Schmerzen auf dem Todbette sind, mit Jesus geduldig tragen, ja, sogar mit Freude zu Jesus, dem Gekrönten, hinrufen: „Nun, o Herr! da ich so große, so schneidende und so marternde Kopfschmerzen leide, trage auch ich mit dir eine Dornenkrone auf meinem Haupte!“ —

Doch — ich sehe an meinem am Kreuze hangenden Erlöser nebst der Dornenkrone auch noch was Anders, das ihm sein Hangen und Leiden am Kreuze noch ferners ganz entsetzlich schmerzvoll *macht*; und was, Geliebteste! soll Dieses seyn? **Sein ganz zergeiselter, zerfetzter und zerfleischter Rücken**, mit welchem der Sohn Gottes an dem harten Kreuzholze da hangen muß. Ach! um des Himmels willen! muß dann bey meinem sterbenden Erlöser Alles so gar bitter seyn? Soll dieß harte Holz des Kreuzes das Unterbett seines durch tausend Geiselstreiche zerfetzten und zerfleischten Rückens seyn? Welcher Schmerz, meine Lieben! mit einem Rücken, der ganz zerfleischt, und Nichts, Nichts, dann Eine Wunde ist, an einem harten Kreuzbalken hangen, und zwar angenagelt, ausgespannt, und ganz unbeweglich da hangen müssen! Welcher Schmerz! welches Leiden!! — Doch, auch diesen Schmerz und dieses Leiden trägt der geduldige

Erlö=

Erlöser mit Sanftmuth nnd Gelassenheit, duldet, und — schweigt; ja, was er schon bey seiner Geißlung zu seinem Vater im Herzen rief, das ruft er auch itzt noch im Herzen zu seinem Vater hin: „Vater, sieh! ich bin zu Geiselstreichen bereit. Psalm 73, 8. willst du, Vater! daß ich vom Kreuze wieder aufgelöset werde, und meinen schon so sehr zergeiselten und zerfleischten Rücken noch einmal zum Geiseln hingeben soll? Vater, sieh, ich bin zu Geiselstreichen bereit! Psalm 37, 18. Und — o! welch ein schönes Vorbild und edles Beyspiel für unser zukünftiges Kranken- und Sterbbett haben wir nicht abermal auch hier an unserm Jesus, meine Christen! Was, wenn wir einst auf unser Kranken- und Sterbbett kommen werden, wird wohl da schmerzlicher für uns seyn, als der Schmerz und das Leiden an unserm Rücken, besonders, wenn unsre Todeskrankheit für uns langwierig werden wird, oder, wenn wir wohl etwa gar unbeweglich auf unserm Rücken werden daliegen müssen? Ach! wie bitter, meine Christen! wie bitter wird uns alsdann dieß Schmerzenlager werden, wenn wir Tage oder Wochen lang, vielleicht wohl gar Monate lang so auf unserm Rücken, abgemattet, kraftlos und wund werden daliegen müssen! Doch, lasset uns auch alsdann, meine Lieben! an Jesus und an sein bitteres, allerbitterstes Schmerzenlager am Kreuze und an seinen wundgeschlagenen, zerfleischten und zerfetzten Rücken denken, und zu uns selbst

spre-

sprechen: „Ist mir dieß Schmerzenlager auch noch so schwer und noch so bitter, so war ja doch das Schmerzenlager meines Heilandes am Kreuze noch weit schwerer und weit bitterer. Genug! sanft und geduldig, wie Jesus, das unschuldvolle Lamm Gottes, will ich hier auf meinem Schmerzenbette liegen — liegen als das Schlachtopfer meiner Sünden auf dem Altare der Gerechtigkeit. **Herr!** will ich hier mit meinem Heilande zu Gott in dem Himmel hinrufen, **Herr! sieh, auch ich bin zu Geiselstreichen bereit.**" —

Und nun, haben wir wohl itzt unsern am Kreuze dahangenden und so bitterlich leidenden Erlöser vielleicht schon ganz, schon genug betrachtet? Nein, noch nicht ganz, noch nicht genug: denn sehet nur doch, Geliebteste! sehet und betrachtet, **Alles, Alles ist an ihm eine Wunde; von der Fußsohle an bis zum Scheitel des Hauptes ist kein gesundes Plätzchen an ihm;** Alles ist an Jesus, unserm Gekreuzigten, ein Schmerz, ein Leiden, eine Wunde. Es leiden an ihm die **Hände:** denn sie sind mit Nägeln durchbohrt und ans Kreuz geschlagen. Es leiden an ihm die **beeden Aerme:** denn sie sind am Kreuze ausgespannt. Es leiden an ihm die **beeden Füße:** denn sie sind mit Nägeln ans Kreuz geheftet. Es leiden an ihm **Augen und Ohren:** die Augen, weil er Maria, seine zärtlich geliebteste Mutter, und Johann, seinen geliebten Jün-

ger,

ger, mit Thränen im Auge neben dem Kreuze stehen sieht; die Ohren, weil er bey seinem ohnehin schon so bittern, ja, allerbittersten Leiden noch dazu die allergröbsten Schimpfworte hören muß, so, daß Jeremias Thren. 3, 30. schon längst im Geiste von diesem am Kreuze noch beschimpften Gottessohne gesprochen: **Er ist mit Unbilden und Schimpfreden gesättiget worden.** Endlich leidet ja auch, und zwar ganz vorzüglich und allermeist leidet das edle, gefühlvolle **Herz** unsers Erlösers am Kreuze, wenn es gleich itzt noch nicht mit dem grausamen Speere geöffnet ist, und noch nicht Blut und Wasser fließen läßt: denn in diesem göttlichen Herzen Jesu, als in dem **Mittelpunkte** alles Gefühles, kommen, und treffen ja alle Leiden und Schmerzen auf einen Punkt zusamm. Kurz: **alle fünf Sinne** unsers gekreuzigten Erlösers leiden heute an dem Kreuze, leiden auf das Empfindlichste, leiden Alles, was man nur immer Schmerzen und Leiden nennen kann; und doch, da Jesus, unser Gekreuzigte, am ganzen Leibe und an allen Sinnen so schrecklich leiden muß; leidet er doch Alles mit Geduld, leidet es uns zu Liebe, leidet es uns zur Erlösung, aber auch zugleich uns zum Vorbilde und Beyspiele für unser künftiges Leiden auf unserm Sterbbette: denn, ach! meine Geliebtesten! kommen wir einst, frühe, oder spät, auf unser letztes Krankenlager und Sterbbett hin, dann werden auch alle unsre fünf Sinne leiden, und zwar empfindlich, vielleicht sogar auch

schrecklich leiden. Leiden werden unsre Hände: denn sie werden kraftlos werden, werden zu einem Gerippe zusammensinken. Leiden werden unsre Füße: denn sie werden uns nicht mehr tragen können. Leiden werden unsre Augen und Ohren: denn wir werden unsre lieben Freunde traurig und weinend um unser Sterbbett herumstehen sehen, und mit einem bittern Herzstoße werden wir ihr letztes Lebewohl hören, das sie so kläglich von uns nehmen werden, Und ach! ach! wie wird wohl alsdann dir, du lieber Vater! wie dir, du zärtliche Mutter! ums Herz und um deine ganze Seele seyn, wenn du deine guten, lieben Kinder in deinem Sterbzimmer, und vor deinen schon halbgebrochenen Augen sehen wirst, wie sie da weinen, und die Hände ringen! Wie wird's euch seyn, sterbende Aeltern! wenn ihr vor eurem Sterbbette das Schluchzen und Seufzen, und Heulen, und Schreyen eurer Kinder hören werdet! Wie wird's euch seyn, wenn sie euch die Hände zum Letztenmale drücken, und dann auf ewig Abschied von euch nehmen werden! — Wie, meine Christen! wird's damals uns Allen seyn, wenn wir von Allem, was uns hier auf Erde lieb, schätzbar und theuer war, uns trennen, und in den Augen unsrer guten Freunde und Anverwandten die heißen Thränen sehen, und ihr Gesenfze hören werden! O! wie Vieles werden nicht da unsre Augen und Ohren, und noch vielmehr unser beklemmtes Herz,

als der Mittelpunkt alles Gefühls, und als der Sammelplatz aller Schmerzen, zu leiden haben! Ach, du lieber Gott! wie werden wir da, in diesen Tagen des Leidens, an allen unsern fünf Sinnen mit Jesus am Kreuze Schmerzenmänner werden! und wie werden wir alsdann Ursache haben, zu seufzen und auszurufen: „Ach! von der Fußsohle an bis zur Scheitel meines Hauptes ist an mir kein gesundes Plätzchen; Alles, Alles ist an mir ein Schmerz, ein Leiden, eine Wunde!“ — Allein — verzagen wir doch auch da nicht, meine Geliebtesten! Wenn nämlich diese Stunden des Leidens und diese Tage der Schmerzen auf unserm Todbette über uns kommen werden, denken wir nur alsdann mit einem Blicke an Jesus, den Gekreuzigten, hin: „Hat ja das Alles mein Erlöser am Kreuze in weit höherem Maaße gelitten; und doch — er war geduldig, geduldig bey einem Leiden, das über alle Leiden geht. Genug! auch ich will mit Jesus, dem sanftmüthigen Dulder, sanftmüthig, demüthig und geduldig bey all diesem, auch noch so schweren und bittern Leiden seyn. Habe ich ja wohl alle Schmerzen und alles Leiden an allen meinen fünf Sinnen verdient, da ich an allen meinen fünf Sinnen so oft — ach! so oft — gesündigt habe. Nun widerfährts mir, wie ich's verdient habe. O Herr! hier schneide, hier senge, hier brenne; nur in der Ewigkeit verschone Meiner! Dieß, meine Christen! sollen nach

dem Beyspiele Jesu die schönen Gesinnungen seyn, wenn wir nach dem Ur- und Vorbilde Jesu einst auf unserm Sterbbette an allen unsern fünf Sinnen leiden, empfindlich und schmerzvoll leiden werden —

Doch — nun höre ich Jesus von seinem Kreuze herab reden, und seine Peiniger noch um den letzten Liebesdienst bitten. **Mich dürstet!** spricht er; und nu! einen Labetrunk wird man ja doch dem schmachtenden Erlöser vor seinem Ende reichen? — Ja, sie haben ihm den Trank schon wirklich gereicht; aber — höret! — *einen Trank* **von Galle und Essig.** So wohl? Sterbende Bösewichte labt man noch mit köstlichen Getränken; aber einem sterbenden Gottessohne reicht man Galle und Essig dar? Jesu! welcher Schimpf für dich noch vor deinem Ende? — Doch — was thut der Erlöser? Er nimmt den schimpflichen Bittertrank mit Liebe an, und trinkt er gleich nicht Alles bis zum letzten Tropfen aus, so kostet er ihn doch wenigst, kostet, und trinkt. Wie schön, meine Christen! ist nicht auch da schon wieder der am Kreuze Galle und Essig trinkende Erlöser ein schönes Vorbild und Beyspiel für uns auf unserm Sterbbette! Ach! auch da, meine Lieben! werden wir wohl nicht einmal, sondern öfters mit Jesus ausrufen, und sprechen: **Sitio, es dürstet mich!** Eins unsrer gewis-

wissesten, aber auch der größten Tormente auf dem Sterbbette, meine Lieben! wird der Durst für uns seyn. Wenn Alles an uns sich abzehren und abschwinden wird, und alle guten Säfte sich allmählig verlieren werden; o dann, wie schmachtend und ächzend werden wir da rufen: Sitio, es dürstet mich! Und, wenn es endlich bey uns zum Ende gehen, und der heiße Brand durch sein Alles verzehrendes Feuer uns endlich zum Brandopfer des Todes machen wird, o! wie oft und wie schmachtend werden wir dann mit Munde, oder doch im Herzen rufen: Sitio, es dürstet mich! „Allein, wenn das Alles dermaleinst über uns kommen wird: dann, meine Lieben! lasset uns an den Durst Jesu am Kreuze denken; haben wir durch unmäßigen Trank so oft in unserm Leben gesündiget; so lasset uns dort auf dem Sterbbette unsern brennenden, heißen Durst mit dem Durste Jesu vereinigen, und ihn, so vereiniget, der göttlichen Gerechtigkeit zum Opfer für die Sünden unsrer Unmäßigkeit in Speis und Trank darbringen. Allein, noch eine andere, zwote Lehre für unser Kranken- und Sterbbett giebt uns hier Jesus am Kreuze, da er nämlich, statt seinen Durst durch einen süßen, erquickenden Labetrank zu löschen, sich sogar nicht geweigert hat, Galle und Essig zu trinken. „O, meine Lieben! — will uns durch dieses Beyspiel Jesus, der Gekreuzigte, sagen, kommet ihr auf euer Kranken- oder Sterbbett, und müsset ihr dann aus Verord-

nung eures Arztes auch noch so bittere Medicin nehmen, o! so weigert doch auch ihr alsdann euch nicht, solche bittere Getränke willig und geduldig bis auf den letzten Tropfen zu trinken. Denket, der liebe Gott, mein himmlischer Vater, hat ja alle diese, an sich auch noch so bitteren Arzneyen, zu eurem Besten erschaffen; darum nehmet sie alsdann, nehmet sie, sollten sie auch gleich die bittersten Getränke auf Erden seyn, und denket, daß ich euch zu Liebe, euch zum Beyspiele sogar Galle und Essig getrunken habe.“ Sehet, Christen! auch diese schöne Lehre noch giebt uns durch sein Beyspiel der Galle und Essig trinkende Erlöser am Kreuze —

Genug nun! wir haben heute gesehen, wie der für uns am Kreuze hangende, und vor seinem Ende so Vieles leidende Heiland das Vorbild von unserm zukünftigen Leiden auf dem Sterbbette, und das Beyspiel in diesem Leiden ist. Was wir auch immer einst auf unserm Kranken und Sterbbette leiden können, das hat Jesus am Kreuze schon Alles in weit höherem, ja, im allerhöchsten Grade gelitten. Darum ist und bleibt auch der leidende Gottmensch am Kreuze unser Vorbild und Beyspiel im Leiden auf unserm Sterbbette; aber als sterbender Gottmensch am Kreuze ist er auch unser Vorbild und Beyspiel im Tode, wie wir itzt noch kürzlich hören werden im zweyten Theile.

II. Um

II.

Um zu wissen, wie wir einst heilig und glückselig sterben sollen, dürfen wir nur betrachten, wie Jesus stirbt; und wie stirbt er dann? — Höret, meine Lieben! —

Schon im letzten Abendmahle, da Jesus vorsah, daß die Zeit seines Todes nahe wäre, und er uns bis ans Ende lieben wollte, hatte er uns zu guter Letzt gleichsam ein geistliches Testament errichtet, indem er zum ewigen Andenken seiner Liebe das Sakrament seines Leibes und Blutes eingesetzt, und uns Alle zu Erben dieses göttlichen Testaments gemacht hut. Heute, da er nun wirklich am Kreuze sterben will, macht er, wenn ich mich so ausdrücken darf, auch sein **leibliches Testament**, indem er Johann, den geliebten Jünger, (und in der Person des Johannes das ganze Menschengeschlecht) seiner neben dem Kreuze stehenden, zärtlichst geliebten Mutter zum Sohne giebt. Sieh da! spricht er zu Maria und zum Johann vom Kreuze herab, sieh da, dieß ist dein Sohn! und — du, mein Johann! sieh, dieß ist deine Mutter! Dieß also ist der letzte, ernstliche Wille Jesu, des Gekreuzigten, den er mit seinem Blute unterschreibt: „Johann soll für alle Zukunft statt Seiner der Sohn Mariens seyn.“ O, meine Geliebtesten! wie giebt uns nicht hier

der

der sterbende Gottmensch am Kreuze schon den ersten Fingerzeig, was wir einst als Sterbende zu thun haben. Kömmt nämlich für uns die Zeit, in der wir es leicht vorsehen können, oder in der es die Aerzte, oder unsre guten Freunde uns unverhöhlt sagen, oder doch zu verstehen geben, daß unsre Auflösung nahe sey; o! so lasset uns dann nicht lange zögern und verweilen, das **göttliche Abendmahl**, Jesus im Sakramente des Altars, als unsere göttliche letzte Wegzehrug auf die Reise in die Ewigkeit frühzeitig, und, da wir noch bey Kräften und gutem Verstande sind, zu begehren, und mit Andacht zu empfangen. Machen wir, so, wie Gott der Herr, dem todtkranken Könige Ezechias es wissen ließ, **Richtigkeit in dem kleinen Hause** unsers Gewissens, und, haben wir durch das Sakrament der Buße unsre Seele von allen Mackeln gereiniget, dann lasset uns mit dem Hauptmanne zu Kapharnaum zu Jesus rufen: **Steig herab zu deinem Diener, o Herr! ehevor meine Seele dahinscheidet!** Komm, o Jesu! und geh mit mir als Wegzehrung und Reisegefährte in die Ewigkeit zu deinem Vater hin; **komm, o Herr! und verweile nicht.** — So, meine Christen! wollen wir einst auf unserm Sterbbette zu Jesus rufen, und ihn, als unsre göttliche Wegzehrung, frühzeitig begehren, und ja durch Verzögerung, Schläfrigkeit, oder Trägheit nicht zu warten, bis wir außer Stande sind, Jesus im Sakramente entweder gar nicht

mehr,

mehr, oder doch wenigst nicht mit würdiger Vorbereitung und Andacht empfangen zu können. Denket zurück, meine Lieben! auf Das, was Jesus that. Ehe er zu seinem Leiden gieng, und am Kreuze starb, nahm er ehevor mit seinen lieben Jüngern das letzte Abendmahl ein; ey! so soll es denn auch bey uns auf dem Sterbbette unsre erste Sorge seyn, vor unserm letzten Leiden und Sterben das göttliche Abendmahl, die letzte Wegzehrung zur Ewigkeit, frühzeitig und andachtsvoll zu empfangen. Welche Gnade, welche Ehre, welches Glück für uns, wenn Jesus mit uns in die Ewigkeit geht! — — Ist nun aber durch frühzeitigen und würdigen Empfang der heiligen Sterbsakramente unsre Seele einmal versorgt, o! so lasset uns dann abermal Jesus am Kreuze nachfolgen, und unsern letzten Willen, oder leibliches Testament ja nicht vergessen. Sterbender! hast du Vermögen, und doch keine Notherben; so mach vor deinem Tode noch frühzeitig Richtigkeit mit deinem Haabe und Gute, und bring die Vertheilung desselben noch, da du bey Verstande und guten Sinnen bist, in Ordnung, damit es nicht nach deinem Tode Irrungen und Streitigkeiten gebe, und du von deinen Freunden und Anverwandten nicht statt des Segens etwa Flüche und üble Nachreden, oder wohl gar Verwünschungen dir noch im Grabe auf den Hals ziehest. Und du, sterbender Vater! kannst du wohl freylich, wenn du Kinder hast, kein Testament machen, so

mach es doch auch du, wie es Jesus am Kreuze machte; nämlich, empfiehl deine lieben Kinder, die du itzt verlassen mußt, ihrer zurückbleibenden Mutter mit aller väterlichen Sorgfalt, Herzenswärme und Eifer an, so, wie Jesus den geliebten Johann seiner eignen zärtlichsten Mutter am Kreuze empfahl; und du, o sterbender Wittwer, oder sterbende Wittwe! die du nun deine lieben Kinder als **Waisen** im Tode zurücklassen mußt, auch du, sage ich, empfiehl diese vater- und mutterlosen, armen Waisen deinen nächsten Freunden und Anverwandten mit allem Nachdrucke an, ehe du die Augen schließest, und in die Ewigkeit gehest. O! die letzten Worte eines Sterbenden sind ja immer die nachdruckvollsten Worte, und deine lieben Kinder werden noch lange nach deinem Tode dich segnen und preisen, und für dich bethen — Dieß Alles ist nun das Erste, was Jesus, der sterbende Gottmensch, am Kreuze uns durch sein Beyspiel lehrt. —

Was thut itzt der sterbende Erlöser ferners an seinem Kreuze? — Er blickt auf seine Peiniger, Kreuziger und Todesfeinde herab; und nun wendet er schnell seine Blicke gegen den Himmel, und ruft zum Vater hin. Um was ruft er wohl? — Vielleicht, daß das Feuer vom Himmel falle, und seine Peiniger und Feinde verzehre? Nein, das thut der Lehrer der Liebe nicht. Sehet! er bethet — bethet um Verzeihung für seine Feinde, ja, entschuldiget sie sogar wegen ihrer Unwissenheit: **Vater**, spricht er,

er, verzeih' es ihnen: denn sie wissen ja nicht, was sie thun. O! in welcher vollkommenen, gränzenlosen Liebe stirbt nicht Jesus, der Lehrer der Liebe, dahin! Und was will er uns durch dieses edle Beyspiel sagen? — Dieß will er uns sagen: „Kommet ihr, meine Lieben! ihr, die ihr mich hier an dem Kreuze für meine Feinde bethen höret, einst auf euer Sterbbett, o! so verzeihet auch ihr, nach meinem Beyspiele Allen, die euch nie etwas Leides gethan haben; und erinnert ihr euch, daß ihr noch einen Feind auf Erden habet, o! so lasset ihn vor euer Sterbbett holen, gebet ihm die Hände, bittet ihn um Verzeihung, und verzeihet auch ihr ihm entgegen vom ganzen Herzen! saget ihm, daß ihr noch in der Ewigkeit für ihn bethen wollet. Was ich euch, meine Lieben! von der wahren, vollkommenen Feindesliebe je für euer ganzes Leben gesagt habe, das sag' ich euch itzt auch für euer Sterbbett noch vom Kreuze herab: „**Liebet — liebet — liebet eure Feinde!**" — —

Wir haben so eben Jesus am Kreuze für seine Feinde rufen und bethen gehört; sehet! itzt rufen auch die Juden, die um das Kreuz Jesu herum versammelt sind, selbst dem Gekreuzigten, mit einhälliger, lauter Stimme zu; und was rufen sie? — **Steig herab von deinem Kreuze, wenn du der Messias bist! steig herab von deinem Kreuze!** Doch, Jesus steigt nicht herab; hängt an dem Kreuze ruhig, und bleibt auch an dem Kreuze hangen — han=

hangen bis an sein Ende. O, meine Geliebtesten! hier lehrt uns der sterbende Erlöser die **Beharrlichkeit im Guten bis ans Ende.** — Ach! ganz gewiß werden auch uns einst auf unserm Sterbbette, wenn wir unter tausend Schmerzen, Quaalen und Aengstigkeiten da liegen, und, wie Jesus, an unserm Kreuze hangen, und leiden werden, unsre Seelenfeinde, und unsre eigne böse Natur uns zu verschiedenen Versuchungen bringen, und vorzüglich auch zur Ungeduld und Verzweiflung reizen. „Steig herab von dem Kreuze, werden gleichsam auch sie uns zurufen, sey nicht immer so sanft und geduldig in deinem Schmerzenlager da, und vertraue ja nicht sogar sehr auf die Güte deines Gottes, der dich da so leiden und schmachten läßt! Klage, murre, seufze, überlaß dich deinen Anmuthungen! Verlaß den Gott, der dich so ganz verlassen hat! Glaub nicht an ihn! glaub nicht an Ewigkeit, nicht an Gericht, nicht an Hölle, und stürze dich in Verzweiflung.“ So, sage ich, werden einst auf unserm Sterbbette unsre eigne verdorbene Naur, und unsre Seelenfeinde uns zurufen, und unsre arme Seele allerseits vom Guten abzuziehen und zum Bösen zu verleiten suchen; aber nein! nein! Geliebteste! lassen wir uns doch alsdann nicht blenden, nicht zur Ungeduld, nicht zur Verzweiflung, nicht zum Unglauben, nicht zur Sünde reizen, sondern, wie Jesus am Kreuze, im Guten bis ans Ende verharren. „Wollet ihr, spricht uns hier unser Heiland von seinem Kreuze zu, wollet

let ihr, meine Liebe! einst mit mir vom Kreuze zum Himmel fahren, so verharret auch mit mir im Guten, verharret mit mir am Kreuze bis ans Ende: denn, wahrlich! wahrlich! sage ich euch, besiegle es mit meinem Tode, und unterschreib' es mit meinem Blute: „**Nur Der, der bis ans Ende verharret, wird selig seyn.**" —

Consummatum est, spricht itzt der sterbende Erlöser am Kreuze, gut! es ist **vollbracht** — vollbracht meine Lebensbahn, vollbracht meine Leidensscene, vollbracht Alles, was von mir geschrieben stand, und was ich nur immer wußte, das meinem himmlischen Vater lieb und angenehm war. **Consummatum est, das Alles ist vollbracht.** Durch diese wenigen Worte, meine Geliebteste! lehrt uns Jesus auf einmal Alles, was er uns für ein glückseliges Hinscheiden nur immer lehren kann: denn er lehrt uns, Alles, was uns immer befohlen ist, in unserm Leben genau vollbringen, um einst im Tode mit Wahrheit und Herzensfreude mit ihm aufrufen zu können: **Es ist vollbracht!** „Wollet ihr nämlich, will Jesus, der große Vollender, durch diese wenigen Worte uns vom Kreuze herab sagen, wollet ihr einst so wahrhaft und so freudenvoll, wie ich, vor eurem Lebensende rufen: **Es ist vollbracht!** so erfüllet itzt in eurem Lebenslaufe, so, wie ichs gethan habe, alle Gesetze und alle eure Pflichten, von der ersten bis zur letzten, von der kleinsten bis zur größten. Lebet gut, wenn ihr gut sterben wol-

let: denn nur Der, der itzt nach meinem Tugendwandel lebt, wird einst im Tode mit mir rufen können: **Gott Lob, es ist vollbracht!** —

Doch — wenn nun Alles bey Jesus am Kreuze vollbracht ist, so wird er ja bald, bald — sterben, und seinen schmerzvollen Leib, und sein leidendes, todtschwaches Haupt ja bald ganz zur Ruhe legen; und diese sanfte Ruhe gönnen wir ja ihm, unserm liebvollesten Erlöser, nach einem so bittern, allerbittersten Leiden vom ganzen Herzen. Ja, Allerliebste! so ists: wirklich hat Jesus seinen Geist schon in die Hände seines himmlischen Vaters empfohlen; nun blikt er noch gegen seine Peiniger und Todesfeinde unter dem Kreuze zum Letztenmale mit Sanftmuth und Verzeihung herab, neigt gegen sie, zum letzten Zeichen der Liebe, sein allerheiligstes Haupt, haucht itzt zum Letztenmale — haucht den Geist in die Hände seines Vaters aus, und — stirbt. Ach! Jesus ist gestorben, Jesus, das Vorbild aller Sterbenden; o! lasset uns niederfallen,* und mit der Stimme der ganzen Kirche dem so sanft und so göttlichschön dahinscheidenden Gottessohne in die Ewigkeit nachrufen: **Wir bethen dich an, Herr Jesu! und benedeyen dich, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die ganze Welt erlöset. O Herr! wir bitten dich, komm doch deinen Dienern zu Hilfe, die du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast.** Doch, stehen wir wieder auf,** Geliebs

*) Der Prediger fällt hier auf seine Kniee nieder.
**) Der Prediger steht hier wieder auf.

liebteste, um nun auch die letzte Lehre noch zu hören, die letzte schöne Lehre, die uns Jesus, der dahinscheidende Gottmensch, ganz kurz noch bey seinem letzten Athemzuge giebt. „Wollet ihr, ruft er uns sterbend zu, wollet ihr sterben, wie ich, so sterbet nach Erfüllung aller Gesetze! sterbet in Empfehlung eures Geistes in die Hände meines Vaters! sterbet in der Beharrlichkeit! sterbet in der Liebe!“ — Sehet, Christen! so spricht uns der sterbende Gottmensch bey der Neigung seines Hauptes, und bey seinem letzten Hauche zu; so stirbt Jesus am Kreuze, und so lehrt er uns die große Kunst — glükselig zu sterben. —

Beschluß.

Da nun, meine geliebteste Brüder und Schwestern in Jesus, unserm verstorbenen Heilande! danken wir itzt doch einmal unserm gekreuzigten Erlöser für die schönen Beyspiele, die er uns durch sein Leiden und Sterben am Kreuze für unser zukünftiges Leiden und Sterben auf unserm Sterbbette gegeben hat, und für die schönen Lehren, die da aus diesen göttlichen Beyspielen so rührend, und so herzerhebend für uns fließen.

Ja, göttlicher, für uns am Kreuze hangender, leidender und sterbender Erlöser! herzlich danken wir da bey dem Fuße deines Kreuzes für diese edlen Beyspiele und heiligen Lehren; nie wollen wir sie vergessen, vorzüglich dann nicht vergessen, wenn wir

einst auf unserm Sterbbette, wie du heute an dem Kreuze, liegen und hangen, und leiden werden; dein Leiden, o Jesu! soll uns das Vorbild unsers Leidens, dein Kreuztod das Vorbild unsers Todes seyn. Nur unterstütze uns itzt mit deiner allmächtigen Gnade, daß wir, o Jesu! stets nach deinen großen Tugendbeyspielen leben, damit wir auch dermaleinst so froh, und getrost, wie du, bey unserm letzten Lebenshauche im Herzen sprechen können: **Es ist vollbracht!**

Auf nun, geliebte Trauerfreunde Jesu! lasset uns Dem, der heute für uns so Viel gelitten hat, und am Kreuze gestorben ist, die letzte Ehre erweisen, und ihn mit Andacht — zu Grabe tragen. Da wollen wir seine heiligste fünf Wunden mit Ehrfurcht küßen, aber uns auch zugleich erinnern, daß wir ihm dieselben, leider! durch unsre Sünden geschlagen haben. Bey seinem Grabe wollen wir mit Paulus im Briefe an die Röm. 14, 8. sprechen: **Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; leben wir, oder sterben wir, so sind wir des Herrn.** Ja, in deinen Schutz, o Jesu! empfehlen wir itzt unser Leben; in deine Gnade empfehlen wir einst unser Leiden, und in deine Hände empfehlen wir dann in der Stunde des Todes unsern Geist. Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lingl, Johann Nepomuk, 1758-1816

Kurze Predigten auf die sechs Fastensonntage

Bd.: Dritter Jahrgang

Augsburg 1799

Hom. 2080 f-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464512-9
VD18 90576780